









#### DARUM GEHT'S

- 4 **Dienen und Verdienen** *Martin Auch*
- 5 Bangladesch: "Diese Pitha sind für William" Benedikt und Verena Tschauner
- **6 Frankreich:** Heimliche Götzen, die es zu besiegen gilt *Claudia Bolanz*
- **8 Sambia:** Aushalten mit Gottes Hilfe
  Samuel Meier
- **10 Russland:** Mit dem Herzen tiefer sehen Raikin und Uta Dürr
- **11 Deutschland:** Ich bereue nichts! Steffen Cramer
- **12 Bangladesch:** Wenn der Dienst nicht gewürdigt wird Samuel Strauß
- **14 Malawi:** Dienen? Ich? Muss das sein? Dorothe Kränzler
- **15 Deutschland:** "Ich bin dabei!" Jana Kontermann

#### SONDERBEITRAG

18 **Sei keine Investitionsruine!** Hansgerd Gengenbach

Titelbild: Frau aus Zomba, Malawi Foto: Elke Pfrommer

#### **IMPULS**

3 **Das hat er verdient!** *Johannes Luithle* 

#### LIEBENZELLER MISSION AKTUELL

- 17 Alles hinschmeißen?
- 17 Viel Leid in Galmi
- 17 Neuanfang feiern
- 26 EC-Jugendarbeit und Mission untrennbar verbunden

#### SCHWESTERN KONKRET

21 Mutter, Pflegerin, Gemeinschaftsschwester

#### PERSÖNLICHES

- 22 Missionare unterwegs
- 22 Familiennachrichten

#### RATLOS

24 Wie ticken Jugendliche der Generation Z?

David und Anette Jarsetz

#### DABEI GEWESEN?

27 Missionsfeste im Frühjahr

#### DAS EMPFEHLEN WIR

- 16 Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen
- 23 Kreativ Missionare unterstützen
- 28 Tipps und Termine
- 29 Interkulturelle Angebote
- 31 TV-Programm Juli/August

#### WAS MACHT EIGENTLICH ...

- 32 ... Albert Weidle?
- 31 Impressum



Mein Name ist **Dorothea Riegger**. Ich lebe mit meiner Familie in Korntal und bin reich beschenkt mit netten Kontakten und dem Gemeindeleben vor Ort.



#### Welche Rolle Mission in meinem Leben spielt?

In Taiwan geboren und dort als Missionarskind aufgewachsen, war Mission schon immer ein wichtiges Thema für mich. Ich

hatte viele Vorbilder, die mein Leben geprägt haben. Auch jetzt in Deutschland zeigt Gott mir immer wieder, was dran ist, zum Beispiel die Mitarbeit beim Orientierungsjahr für Missionarskinder, Kontakte zu Missionaren usw.

#### Ich liebe Mission, weil ...

... sie mit Menschen, Begegnung und Beziehung zu tun hat. Beziehung heißt für mich Zeit haben, mein Leben teilen, einladen und Gastgeber sein. Menschen begleiten macht mir viel Freude. Auch über den Ort hinaus bin ich als Krankenschwester in Teilzeit engagiert, und ich freue mich über die Möglichkeit, Kindern zu helfen und ein Segen zu sein.



#### AKTUELLE INFOS

- ▶ im Internet unter: www.liebenzell.org
- in der wöchentlichen
   Gebetsmail (bitte anfordern):

   \[
   \text{www.liebenzell.org/}
   \]
   gebetsanliegen
- ► in der **LM-App** "Meine Mission" unter www.liebenzell.org/app

#### SPENDEN

Liebenzeller Mission Sparkasse Pforzheim Calw IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34 BIC: PZHSDE 66

Die Liebenzeller Mission ist als gemeinnützig anerkannt. Spenden, Schenkungen und Vermächtnisse müssen nicht versteuert werden.

Mithelfen:

auf Ihrer Überweisung, wenn Sie diese Arbeit unterstützen möchten. Herzlichen Dank!

### Das hat er verdient!

"Wirklich, du musst unbedingt mitkommen. Du musst ihm helfen. Er ist es wert. Er hat es verdient!" Die vornehmen jüdischen Herren liegen Jesus in den Ohren. Sie bitten ihn eindringlich, denn der verdienstvolle Diener des Hauptmanns liegt auf dem Sterbebett.

Sie schieben auch gleich nach, warum sie ausgerechnet diesen römischen Hauptmann so schätzen: Er liebt die Bevölkerung in Kapernaum. Und er hat maßgeblich mitgewirkt, dass die Synagoge in der Kleinstadt gebaut werden konnte.

Als der Hauptmann hört, dass Jesus sich auf den Weg macht, lässt er ihm sagen: "Ich habe es nicht verdient, dass du unter mein Dach kommst. Es reicht, wenn du ein Wort sprichst. Dann wird mein Diener gesund." Diese Haltung bringt selbst Jesus zum Staunen. Solchen Glauben hat er in Israel nicht gefunden (vgl. Lukas 7,1ff).

Auch wir staunen jedes Mal, wenn ein Mensch zur Erkenntnis kommt: Ich habe die Gnade Gottes nicht verdient. Aber ich lasse mir von Jesus dienen. Durch seinen Tod hat er mir den größten Dienst erwiesen. Er hat mich vom Sterbebett befreit und auf die Füße gestellt, damit ich leben und ihm dienen kann.

Als Liebenzeller Mission bewegen wir uns zwischen Dienen und Verdienen. Unsere Mitarbeiter dienen Gott und anderen Menschen. Viele scheuen sich nicht, Opfer zu bringen. Sie verlassen ihr gewohntes Umfeld, ihre Familien und ihre Sicherheit. Sie gehen unter das Dach von Hauptmännern und Häuptlingen, sorgen sich aber auch um Geknechtete und Versklavte.

Sie tun es allesamt nicht, weil sie sich damit etwas verdienen könnten. Weder Ansehen bei Gott noch Geld ist der Auslöser, sondern die Liebe, die Jesus ihnen ganz unverdient ins Herz gegeben hat.

Damit unsere Mitarbeiter ihren Dienst gut tun können, müssen sie aber auch verdienen. Wir wollen sie gut versorgen, sei es in finanzieller Hinsicht oder auch in begleitender Fürsorge. Anfang Mai sind wir dem neu gegründeten "Gnadauer Bündnis" beigetreten. Zusammen mit Gemeinschaftsverbänden und Ausbildungsstätten verpflichten wir uns gegenseitig zu qualitativen Standards in Arbeit und Ausbildung. Unsere Mitarbeiter sind es wert, dass wir sie in ihrem Dienst unterstützen. Nein, sie werden durch ihr Gehalt nicht reich. Aber es reicht ihnen für ein gehaltvolles Leben. Nicht zuletzt, weil Gott sie versorgt.

Wir danken Gott und Ihnen für jede Gabe, die sie uns anvertrauen. Nein, wir haben es wirklich nicht verdient!

Herzliche Grüße

Johannes Leithle
Pfarrer Johannes Leithle

## **Dienen und Verdienen**

Gottes Wort irritiert – kennen Sie das auch? Schon als Kind hatte ich Mühe mit Matthäus 20,1-16. Es ging gegen meinen Gerechtigkeitssinn, dieses Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg.



Da arbeiten die einen den ganzen Tag, ertragen die Mittagshitze und halten durch bis zum Feierabend. Wieso erhalten diejenigen, die nur auf den letzten Metern dabei sind, denselben Lohn? Ein Silbergroschen war damals die tägliche "Bezahlung nach Tarif" für einen Tagelöhner. Wenn schon großzügig, dann hätten doch die Frühaufsteher eine höhere Vergütung verdient als die, die viel später begannen!

Das Thema dieser Ausgabe handelt von diesem Empfinden, das tiefer in uns steckt, als wir meinen. Es ist das Grundmuster aller Religion: Wir leisten – und Gott gibt die Gegenleistung. Menschen dienen – und dabei verdienen sie bei ihrem Gott.

Jesus aber bürstet gegen den Strich. Er stellt dieses Religionskonzept auf den Kopf, indem er selbst dient und allen, die an ihn glauben, seinen Verdienst schenkt (Matthäus 20,28; Johannes 3,16).

In den Berichten dieser Ausgabe lesen Sie von herausfordernden Situationen im Leben von Pastoren aus Sambia und Bangladesch. Sie bekommen auch Einblick in die Erfahrungen jüngerer und älterer Missionare. Ich lade Sie ein, den roten Faden zu entdecken in den Artikeln von Christen aus ganz verschiedenen Kulturen. Der Schritt in den hauptamtlichen Dienst hat weltweit für die meisten zur Folge, dass ihr Verdienst sinkt. Ob das richtig und im Sinne Gottes ist, sagt uns die Bibel nicht. Sein Konzept zur Versorgung der Priester im Alten Testament durch "den Zehnten" war für Geber und Empfänger auf Großzügigkeit angelegt. Gott selbst würde dafür sorgen, dass die Geber nicht zu kurz kommen, wenn sie ihn beim Wort nehmen. Aber offensichtlich musste Gott sie daran immer wieder erinnern – sonst wäre es in Maleachi 3,10 nicht so einladend und herausfordernd formuliert.

Weshalb laden wir ein, sich auf die Lektion einzulassen, die uns Jesus mit diesem Gleichnis gibt? Weil es auf den Chef ankommt!

Wenn unser Chef – Jesus – kommt, damit er uns dient und sein Leben zur Erlösung für viele gibt, dürfen wir vertrauen, dass sein Lohn königlich sein wird. Auch wenn er hier auf dieser Welt noch nicht jeden Wunsch erfüllt, wird die letzte Erfüllung all unser menschliches Wünschen, Denken, Vorstellen und Sehnen in den Schatten stellen.

Auf den Chef kommt es an. Wir dienen Jesus, dem so anderen König. Jesus soll unser Denken und Dienen immer wieder hinterfragen – und auch irritieren dürfen, damit wir uns an ihm und nicht an den Mustern dieser Welt orientieren (Römer 12,2).

Seien Sie behütet

Martin Auch, Missionsdirektor

PS: Ich gehöre zu denen, die schon von klein auf mit Christus und Christen unterwegs sind. Manchmal ertappe ich mich dabei, wie die erste Gruppe der Tagelöhner zu denken. Mittlerweile habe ich aber viele Menschen kennengelernt, die Jesus erst spät gefunden haben. Manche von ihnen denken deshalb gering von sich. Aber auch ihnen gilt der ganze Trost des Evangeliums und

alle Verheißungen Gottes - uneingeschränkt.



"Diese Pitha sind für William!"

Oben: Bengalische Snacks für William

Links: Pastoren vor der Kirche in "Kokosnussdorf"

Täglich besuchen uns unsere Nachbarn und beschenken unseren kleinen William mit leckeren Kleinigkeiten wie Pitha, einem bengalischen Süßgebäck. Es ist so viel, dass auch für uns als Eltern immer etwas dabei ist. Erst vor einigen Monaten sind wir in den Norden Bangladeschs umgezogen – und schon werden wir so beschenkt!

Dies ist eine neue Erfahrung für uns: sich beschenken und dienen zu lassen. Denn so oft kommt der Gedanke auf, dass wir doch als Missionare nach Bangladesch kamen, um den Menschen zu dienen. Doch nun werden wir von zahlreichen Menschen beschenkt und fühlen uns mit unseren wenigen Sprachkenntnissen noch nicht bereit, um ihnen dienen zu können. So leben wir im Wechsel von uns dienen lassen und selbst dienen.

#### In dieser Situation ist Jesus unser Vorbild

Zum einen ließ er sich von einer Frau mit kostbarem Öl salben, was die Jünger als Verschwendung ansahen (Markus 14,3ff.). Er antwortete darauf: "Sie hat ein gutes Werk an mir getan." Und zum anderen kam Jesus, um zu dienen und sein Leben für unsere Sünden zu geben: "Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele" (Markus 10,45). Die Botschaft von unserem Herrn und Retter Jesus

Christus wollen wir im Dienen und Sich-Dienen-Lassen verkündigen.

So sind wir im Auftrag von Jesus unterwegs, aber auch viele andere Christen im Land tragen dasselbe Anliegen in ihrem Herzen. Ganz besonders hier im Norden Bangladeschs werden sehr große Wegstrecken auf sich genommen, um anderen Menschen zu dienen. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Pastoren für eine Predigt oder eine TEE-Unterrichtsstunde vier bis sechs Stunden auf den Straßen unterwegs sind. Wir sehen diese Leidenschaft und Opferbereitschaft nicht bei allen gleichermaßen, aber es freut uns zu sehen, wie viele Menschen mit einem Herzen voller Hingabe dienen und dass bei ihnen oft auch ein starker Glaube zu erkennen ist.

Wir sind sehr gerne Teil der Geschichte Gottes in Bangladesch und wünschen uns, dass noch viele Menschen zum lebendigen Glauben an Jesus Christus finden und in der Nachfolge wachsen. Im Dienen und Sich-Dienen-Lassen wollen wir mit Jesus als Vorbild vorangehen.

Benedikt und Verena Tschauner



#### Benedikt und Verena

Tschauner studierten "Theologie und Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext" an der Internationalen Hochschule Liebenzell. Dort lernten sie sich kennen und lieben – und erfuhren viel über die weltweite Missionsarbeit. Ein verlängertes Praxissemester führte sie nach Bangladesch. Es wuchs eine große Liebe zu Land und Leuten, die sie nicht mehr losließ. So reisten sie im Januar 2018 mit ihrem Sohn nach Bangladesch aus. Nach dem Sprachund Kulturtraining in Khulna zogen sie im März 2019 nach Dinajpur um. Hier arbeiten sie an der christlichen Schule, in zwei Schülerheimen, im Gemeindebezirk und in der TEE-Arbeit mit.

TEE in Bangladesch ist eine außerschulische theologische Ausbildung, die eine jesuszentrierte, auf der Bibel basierende Theologie vermittelt. Sie will die Ortsgemeinden stärken, indem der Lehrer zu ihnen kommt. Vor jedem Unterricht bereitet sich der/die Teilnehmer/in im Selbststudium vor, was rund vier Tage dauert. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse und aufkommenden Fragen werden in der Einheit mit dem Lehrer besprochen. Das Programm zielt darauf ab, dass das Gelernte gleich angewendet wird. Seit Jahrzehnten ist die TEE-Arbeit einer der Schwerpunkte der LM in Bangladesch. Zum einen ist TEE für viele Pastoren unserer Partnerkirche der Einstieg ins Theologiestudium und den hauptamtlichen Dienst. Zum anderen nehmen auch viele Gemeindeglieder daran teil.

## Heimliche Götzen, die es zu besiegen gilt

In Frankreich beziehen rund 75 Prozent aller Eltern maximal zwei Monate lang das Elterngeld. Danach gehen sie wieder arbeiten, meistens in Vollzeit. In Deutschland wird das Elterngeld von prozentual ebenso vielen Eltern durchschnittlich ein Jahr lang bezogen. Warum ist das so? Ich habe nicht den Eindruck, dass den Franzosen ihre Kinder weniger wichtig sind. Es scheint oft am lieben Geld zu liegen.



Nikolai (..Nick") und Claudia **Bolanz** leben mit ihren beiden Kindern Luca (4) und Joy (3) seit Sommer 2018 in Montpellier/Südfrankreich, um dort eine Gemeinde zu gründen. Nick studierte Theologie (B.A.) am Seminar der Liebenzeller Mission, war danach in Berlin Teil eines Gemeindegründungsteams und leitete anschließend die "Oase im Reitbahnviertel" in Neubrandenburg. Claudia ist Lehrerin und ausgebildete Lebensberaterin. Seit 2013 unterstützt sie Nick bei der Gemeindegründung.

In Frankreich ist das Elterngeld nicht einkommensabhängig und deshalb für viele eher gering. Es ist hier "normal", dass ein Baby nach Ende des Mutterschutzes mit zehn Lebenswochen in die Krippe oder zu einer "Nounou" (eine Art Tagesmutter) kommt. Die Begründung ist meistens: das Geld. Sowohl in Deutschland als auch in Frankreich hört man oft Sätze wie: "Wir bauen gerade, da brauchen wir das Geld." Oder: "Ich möchte meinem Kind doch etwas bieten können, ohne Geld geht das nicht!" Im selben Atemzug folgt oft der Satz: "Ich liebe mein Kind über alles, aber es geht einfach nicht anders, wir sind auf meinen Verdienst angewiesen!"

Auch meine eigene Mutter hat kurz nach meiner Geburt entschieden, wieder arbeiten zu gehen, was vor knapp 40 Jahren noch recht untypisch war. Somit bin ich bei meinen Großeltern aufgewachsen. Im Nachhinein betrachtet bin ich dankbar für diese behütete Zeit. Nichtsdestotrotz erinnere ich mich daran, dass ich mir als Kind mehr Qualitätszeit mit meinen Eltern gewünscht habe. Großeltern, eine Tagesmutter oder gar Erzieher können Eltern nicht ersetzen.

An unseren eigenen Kindern sehe ich inzwischen, wie gut ihnen gemeinsame Zeit mit uns tut. Sie brauchen kein eigenes Haus, keine großen Geschenke und auch keine Eltern, die viel Geld mit nach Hause bringen. Durch unsere Kinder wurde mir bewusst: Kinder brauchen Liebe und Zeit. Liebe von ihren Eltern, die mit keinem Geld der Welt zu bezahlen ist. Als Mutter möchte ich nicht aus dem Blick verlieren, dass ich zuerst meinen Kindern diene und dann erst einem potenziellen Arbeitgeber – nicht umgedreht.

#### Karriere, Geld und Ansehen

In meiner Familie hatte ich schwäbische Tugenden gelernt, ganz nach dem Motto: "Ohne Fleiß kein Preis!" Also hielt ich mich daran. Diplom-Betriebswirtin wurde ich drei Jahre nach dem

Abitur, nochmals drei Jahre später hatte ich den Abschluss zur Diplom-Handelslehrerin. Es folgte das Referendariat an einer Berufsschule, wiederum drei Jahre später leitete ich die zweitgrößte Berufsgruppe der Schule mit etwa 15 Klassen. Parallel dazu war ich ehrenamtlich engagiert. In der evangelischen Kirche wurde ich mit 21 Jahren die jüngste Kirchengemeinderätin, im politischen Bereich war ich bis auf Bundesebene engagiert. Die "Karriere" in unterschiedlichsten Bereichen hatte auch finanzielle Auswirkungen.

Oberflächlich betrachtet könnte man nun fromm, aber beabsichtigt provokativ resümieren: "Diese Frau hat so viel Gutes für unsere Gesellschaft getan, sie hat sich mit Leib und Seele eingesetzt und für das Gute gekämpft. Ihren Zehnten hat sie auch gegeben und damit sogar die Mission unterstützt."

#### Niemand kann zwei Herren dienen

Einige Jahre später – nachdem ich Jesus erlaubt habe, nicht nur oberflächlich auf meine Taten, sondern tiefer in mein Herz zu schauen – hat er mir Folgendes gezeigt: Glück, Erfüllung und Zufriedenheit im Leben können niemals von Status, Geld oder Besitz abhängig gemacht werden. Alle drei befriedigen nur kurzfristig und dürfen niemals vor Gott selbst stehen. Ich habe sie aber teilweise zu Götzen in meinem Leben werden lassen, obwohl ich wusste und es schon oft gelesen hatte: "Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon." (Matthäus 6,24)

Marilyn Monroe soll einmal gesagt haben: "Karriere ist etwas Herrliches, aber man kann sich nicht in einer kalten Nacht an ihr wärmen." Nachdem ich Nick kennen- und lieben gelernt hatte, fiel mir die Entscheidung, Karriere, Geld und Ansehen hinter mir zu lassen, nicht mehr sehr schwer.



Früher aktiv in der Politik, hier mit Erwin Teufel, ehemaliger Ministerpräsident von Baden-Württemberg

Gott ist gut und weiß ganz genau, wonach sich unser Herz sehnt. Somit zog ich vor sieben Jahren zuerst nach Mecklenburg-Vorpommern um, und im vergangenen Jahr ging es von dort weiter nach Frankreich. Seit der Geburt unseres Sohnes Luca arbeite ich nicht mehr als Lehrerin. Wenn ich auf die letzten fünf Jahre meines Lebens zurückblicke, darf ich dankbar feststellen, dass diese, trotz weniger Geld, die glücklichsten meines Lebens waren. Nicht nur, weil wir zu einer Familie geworden sind, sondern auch, weil wir mit unserem Leben und von ganzem Herzen Gott dienen dürfen.

#### Was macht im Leben wirklich glücklich?

Meine Identität hängt nicht mehr von Äußerem wie meinem Beruf oder meinem Bankkonto ab, sondern ich bin täglich am Lernen, fest in Gott verankert zu sein. Er ist meine Sicherheit, er schenkt mir inneren Frieden, Liebe und Annahme. Noch vor unserer Heirat wurde mir die Bibelstelle Matthäus 6,33 wichtig: "Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerech-

tigkeit, so wird euch alles andere zufallen." Aber erst heute verstehe ich, dass Jesus damit auch unsere Finanzen gemeint hat.

Nicht nur Mütter, die sich überlegen, kurz nach der Geburt ihres Kindes aus finanziellen Gründen wieder arbeiten zu gehen, sondern auch alle anderen Christen möchte ich ermutigen. einen Teil ihrer Zeit fürs Reich Gottes einzusetzen. Dieses ist mitten unter uns! Es beginnt in der eigenen Familie, geht in die Nachbarschaft hinein, in den Freundes- und Bekanntenkreis. Lasst uns darauf vertrauen, dass Jesus auch folgenden Satz ernst gemeint hat: "Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie?" In Montpellier ist diese Bibelstelle (Matthäus 6,26) zu einer wahrhaftigen Glaubensaussage für uns geworden. Das Leben hier ist unheimlich teuer. Ein Spruch von Theodor Fontane ermutigt uns in finanziell engen Situationen: "Ein Optimist ist ein Mensch, der ein Dutzend Austern bestellt, in der Hoffnung, sie mit der Perle, die er darin findet, bezahlen zu können." Wir haben das Glück, dass wir diese Perle schon gefunden haben – in Jesus Christus, unserem treuen Versorger!

Claudia Bolanz

Als wir von der Liebenzeller Mission angefragt wurden, in Frankreich eine neue Gemeinde zu gründen, besuchten wir als künftiges Team während unseres Sommerurlaubs 2017 fünf große französische Städte. Wir beteten dort viel und hörten auf Gottes Stimme. Noch vor Ort dachten wir, dass wir uns niemals auf eine Stadt würden einigen können. Aber Gott ist größer als unsere Gedanken: Nach weiteren Recherchen und Überlegungen zu Hause waren wir uns plötzlich einig, dass es Montpellier sein sollte. Hier wächst die Bevölkerung rapide, es gibt wenige christliche Gemeinden, die Stadt ist dynamisch und multikulturell. Im ersten Jahr stand das Lernen bzw. der Ausbau der französischen Sprache im Mittelpunkt. Parallel begannen wir, Beziehungen aufzubauen. Wir wünschen uns mit Gottes Hilfe eine Gemeinde zu gründen, die Menschen begeistert, verändert, motiviert und sich multipliziert.

Pastor Kasabila lebt mit einem Teil seiner Familie in Nabwalya, um die 2006 dort gegründete Gemeinde weiter zu bauen und mehr Menschen für Jesus zu gewinnen. Ich habe ihn und seine Frau wieder einmal besucht und kann einen Einblick in ihren herausfordernden Dienst geben.



#### Samuel und Anke Meier

leben seit September 2005 in Sambia und beginnen Anfang 2020 eine Gemeindegründung in der Hauptstadt Lusaka. Zuvor arbeiteten sie als Pioniermissionare in Nabwalya und in der Teamleitung in Ndola. Sie haben einen Sohn und eine Tochter. Vor seiner Ausbildung am Theologischen Seminar der LM war Samuel als Kfz-Mechaniker tätig. Anke ist Ergotherapeutin von Beruf.

#### Pastor Kasabila, Du warst schon etwas älter, als Du die Bibelschule besuchen konntest. Dort wurdest Du gefragt, ob Du Dir vorstellen könntest, als Missionar nach Nabwalya zu gehen. Was waren Deine ersten Gedanken?

Ich war nie zuvor dort gewesen und wusste somit nicht, ob das ein guter oder eher schwieriger Platz ist. Ich hatte aber in meinem Aufnahmegespräch zur Bibelschulleitung gesagt, dass ich bereit bin, überall hinzugehen, wohin Gott mich sendet. Das kam mir in den Sinn, als die Anfrage kam. Was auch immer ich über Nabwalya gehört hatte, war mir egal. Für mich war klar: Wenn Gott uns dort haben will, dann werden wir natürlich gehen!

#### Ich kann mich gut daran erinnern, wie wir das erste Mal zusammen nach Nabwalya fuhren. Ihr solltet den Ort zwei Tage sehen, um eine Entscheidung zu treffen. Was ging Euch damals durch den Kopf?

Das Schlimmste war zunächst die lange und schlechte Straße. So eine hatten wir noch nie erlebt. Doch als wir in Nabwalya waren, wurde uns sofort klar: Diese Menschen brauchen Gott! Sie sind auch seine Geschöpfe, und wenn sie unter diesen Bedingungen überleben können, dann können wir das auch.

#### Viele andere Pastoren würden nie nach Nabwalya gehen. Warum Du und Deine Frau?

Ja, das stimmt, viele würden es nicht wagen. Warum? Es gibt dort viel Zauberei und Hexerei, und das kann Angst machen. Es gibt wilde Tiere, keinen Supermarkt, eine schlechte Straße, keine Bank, um das Gehalt abzuheben. Und die Menschen gehören zu einem anderen Stamm und sprechen eine andere Sprache. Aber: Gott ist viel größer als Schwierigkeiten. Er bringt uns durch, er hilft uns, er versorgt uns.

Du könntest in einer großen Stadtgemeinde vermutlich einiges mehr verdienen. Trotzdem seid Ihr seit sechs Jahren in Nabwalya. Was passiert, wenn Ihr ein lukratives Angebot von einer großen Gemeinde bekommt?

Auch wenn es in solch einer Gemeinde vielleicht mehr Geld geben würde und wir dann besser le-



ben könnten: Menschlich gesehen kann mich das nicht locken! Ich will da sein, wo ich Frieden habe, dass Gott mich als Pastor hingestellt hat!

#### Ihr habt in den vergangenen Jahren bestimmt oft erlebt, wie Jesus Euch geholfen hat, in schwierigen Situationen durchzuhalten, auszuhalten und ihm zu dienen!

Ja, besonders zwei Ereignisse kommen mir in den Sinn. Noch bevor wir in Nabwalya waren und uns nach Abschluss der Bibelschule noch darauf vorbereiteten, wurde meine Frau krank. Kein Arzt konnte uns sagen, was das Problem war. Für uns war klar: Der Teufel will uns abhalten, loszugehen und unserem Gott zu dienen! Kaum waren wir in Nabwalya, ging es meiner Frau schon viel besser. Aber immer wieder in den vergangenen Jahren wurde sie merkwürdig krank. Wir sind uns als Ehepaar einig, dass diese Krankheit oft keine medizinische Ursache hat, sondern eine Versuchung des Teufels ist, der uns zum Aufgeben bewegen will. Wir vertrauen nicht auf Medizin, sondern auf Gebet. Und das hat Gott bisher immer erhört.

Das Zweite, was für uns einem Wunder gleichkommt, ist unser Maisfeld, das uns jedes Jahr als Familie versorgt. Eines der großen Probleme hier ist, dass die Elefanten sehr viel Ernte auf den Feldern zerstören. Wir haben kein Geld, um einen Wächter für die Nacht anzustellen, der die Elefanten vertreibt – und wir selbst haben, im Gegensatz zu den Menschen hier, zu viel Angst, es selbst zu tun. Aber weißt Du was: Wir, und vor allem die Leute in Nabwalya, sind jedes Jahr erstaunt, dass die Elefanten unser Feld so gut wie nicht anrühren. Gott passt darauf

#### Es ist genial, wie unser großer Gott die versorgt und durchträgt, die ihm dienen. Aber sicher gab und gibt es auch schwere Zeiten. Womit habt Ihr am meisten zu kämpfen, und was ist für Euch der größte Verzicht?

Wir haben acht Kinder, fünf davon leben theoretisch noch bei uns. Aber es gibt hier nur eine einzige Schule, und die ist sehr schlecht. Das zwingt uns, einen Teil der Kinder auf Schulen außerhalb Nabwalyas zu schicken. Wir können kaum Kontakt zu unseren Schulkindern haben, und ihre Unterkunft kostet viel Geld. Das ist nicht leicht, und schon oft wollten wir deshalb verzagen.

Was uns auch sehr schwerfällt: Es ist nicht einfach, aus Nabwalya herauszukommen. Es gibt keine öffentlichen Verkehrsmittel, und wir schaffen es nicht, die weite Strecke zu Fuß zu gehen. Also müssen wir hoffen, dass wir irgendwie und irgendwann mit irgendjemandem mitfahren können. Es gibt aber nur wenige Autos. Somit ist ein Besuch bei den Kindern, einkaufen, Geld abheben und anderes nicht einfach oder eben nicht möglich. Das ist ganz schön hart!



Familie Kasabila

#### Ich kann mich an eine Situation erinnern, in der die Tatsache, kein Auto zu haben und auf andere angewiesen zu sein, schwer für Euch war ...

Damals bekam ich die Nachricht, dass meine alte Mutter sehr krank ist. Ich wollte sie noch einmal sehen, weil ich Angst hatte, dass sie sterben könnte. Aber es gab tagelang keine Mitfahrgelegenheit für meine Frau und mich. Endlich sollte ein Wagen der Wildpark-Behörde nach Mpika, die nächstgelegene Stadt, fahren. Es wurde uns versprochen, dass wir mitfahren dürften. Doch als wir fertig gepackt hatten und auf den Wagen warteten, fuhr er einfach an unserem Haus vorbei! Es wurde später nur gesagt: "Tut uns leid, das Auto war schon voll."

Zwei Tage später kam die Nachricht, dass meine Mutter gestorben sei. Wir schafften es dann zwar, mit einem anderen Auto mitzufahren, um wenigstens bei der Beerdigung dabei zu sein. Aber ich konnte meine Mutter nicht mehr lebend antreffen. Das war sehr hart und entmutigend. Am liebsten hätten wir damals aufgegeben!

Pastor Kasabila, ich danke Dir sehr für Deine Offenheit und Ehrlichkeit. Da wir auch sechs Jahre lang hier gelebt haben, kann ich Euch in vielem, was Ihr dort erlebt, sehr gut verstehen. Manches ist für uns – und erst recht für Menschen, die noch nie dort gelebt haben – schwer nachzuvollziehen. Ihr verdient große Wertschätzung, dass Ihr den Menschen in Nabwalya trotz Widrigkeiten, Verzicht und Leiden dient. Das ist echte Hingabe! Gott wird Euch weiterhin durchtragen und es Euch auf seine ganz besondere Weise lohnen.

Samuel Meier



Nabwalya liegt zwischen dem nördlichen und südlichen Luangwa-Nationalpark und rund 1000 Meter tiefer als die sonstige Landesfläche Sambias. Für die rund 100 Dörfer in diesem Tal gibt es weder Strom- noch Wasserversorgung. Die Bewohner gehören zum Stamm der Bisa. Sie glauben an Geister, verehren aus Furcht ihre Ahnen und praktizieren vereinzelt Zauberei. Zur nächsten Einkaufsmöglichkeit sind es sechs Stunden Fahrt mit einem Allradauto in der regenfreien Zeit - oder aber drei Tage Fußmarsch.

## Mit dem Herzen tiefer sehen





Raikin und Uta Dürr sind seit vielen Jahren in der Gemeinde- und Schulungsarbeit in Zentralasien tätig und seit 2008 mit der Liebenzeller Mission im Einsatz. Im Oktober 2015 haben sie die Gemeindearbeit in der sibirischen Großstadt Jekaterinburg übernommen. Daneben ist Raikin Teamleiter für Russland. Er war früher Pastor in Mecklenburg und vor der erneuten Ausreise Gemeinschaftsprediger in Filderstadt. Uta ist Zahntechnikerin von Beruf. Sie haben drei erwachsene Söhne. Länder geführt, und wir durften die unterschiedlichsten Menschen und Kulturen kennenlernen. Überall sind wir Missionarinnen begegnet, die ihre heimatliche Komfortzone verlassen haben, ganz allein in einer fremden Kultur leben und in einer Hingabe den Menschen dort dienen, die uns immer wieder staunen lässt.

In ihrem neuen Zuhause ist niemand, mit dem sie ihren Alltag teilen können. Niemand, der sie versteht. Oft haben wir ihre Fantasie bestaunt, mit der sie diesem Alleinsein in Wohnung und Kultur begegnen. Manchmal scheint es, als hätte Gott sie mit unendlichen Ideen ausgerüstet. Sie besitzen die Gabe, nicht nur zuzuhören, sondern wirklich hinzuhören – und erkennen oft intuitiv, was ihr Gegenüber mit seinen Worten sagen will. Dazu gehört auch das Hinhören auf den, der durch die Schrift zu uns reden möchte. Eine Missionarin bezeugte in tiefem, kindlichem Vertrauen auf Jesus: "Sonntagfrüh vor dem Gottesdienst lese ich einfach noch mal den Bibeltext. Alles andere ist ja zweitrangig, nicht wahr?"

Immer wieder haben wir eine schier unfassbare Geduld beobachtet, auch schmerzhafte Reifeprozesse auszuhalten. Was muss alles ganz allein mit Jesus durchgestanden werden! Oft haben wir über ihre innere Stärke gestaunt, mit Ablehnung in der Gesellschaft, aber auch innerhalb der Kirche, umzugehen. Alle werden mit Handschlag begrüßt, aber sie übergeht man, weil Frauen eben nicht die Hand gegeben wird. Wir als Deutsche sind damit aufgewachsen und müssen mit dieser Zurücksetzung ("Du bist eben nur eine Frau!") erst mal fertig werden.

Fasziniert hat uns, wie diese mutigen Frauen ihre anscheinende Schwäche genutzt haben, um andere Gemeindeglieder oder sogar Gemeindefremde in eine verantwortliche Mitarbeit hineinzuführen. Während unserer Mitarbeit in Wittenberg vor mehr als 30 Jahren hatten wir in unserer Gemeinde eine alleinstehende Pastorin. Schon damals haben wir gelernt, dass es stimmt, was Paulus schreibt: "... denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark." (2. Korinther 12,10c)

#### Die innere Energiequelle

Eine einheimische Missionarin in einem zentralasiatischen Land versprühte solch eine intensive Liebe und Hingabe in ihrem Umfeld, dass jeder sich zu ihr hingezogen fühlte. Für alle hatte sie Zeit. Sie half, wo sie konnte, obwohl sie Chefin in gehobener Position war und ihre Macht sehr wohl "kulturgemäß" hätte ausnutzen können. Sie brannte in ihrer Liebe zu Jesus und zur Gemeinde und wie der Busch Gottes bei der Berufung des Moses hatte sie eine innere Energiequelle – und verbrannte nicht. Uta war zu der Zeit in einem tiefen Kulturschock, doch diese Frau hat sie damals gerettet.

Wir wünschen all diesen hingegebenen Dienerinnen für die Sache Jesu im In- und Ausland verständnisvolle und aufmerksame Mitstreiter, die ihre Wertschätzung nicht erst in einem Nachruf ausdrücken. Und wir wünschen diesen Botinnen Gottes die Weisheit, sich nicht verheizen zu lassen, sich selbst nicht zu überfordern und bei allem Einsatz nicht zu vergessen, dass sie (nicht nur) in Gottes Augen kostbar und wertgeachtet sind. Danke, dass es euch gibt! Wir wurden durch einige von euch gesegnet. Und wo wir es nicht schon jetzt tun, da werden wir ganz sicher einmal bei Jesus darüber staunen, was ER alles durch euch wirken konnte.

Raikin und Uta Dürr

Aus dem "frommen Lager" dagegen kam die Rückfrage, warum ich denn eine so aussichtsreiche Karriere an den Nagel hängen will. Ich erinnere mich noch gut, dass ich voller Freude einem befreundeten Ehepaar von meinen Plänen erzählte. Aber sie nahmen meine Entscheidung eher mit Skepsis hin und baten mich, mir

# Ich bereue nichts!

Nach mehr als zehn Jahren im hauptamtlichen Dienst blicke ich zurück und stelle fest: Ich bereue nichts. die Sache noch einmal genau zu überlegen. Zudem erzählten sie von einem Pastor, der mit seiner Familie kaum über die Runden kommt. Andere sagten: "Berufungserlebnis hin oder her, irgendwann wird der Tag kommen, da wirst du es bereuen, und dann hilft dir dein schönes Berufungserlebnis auch nicht mehr."

Mittlerweile sind mehr als zehn Jahre vergangen. Jahre mit Höhen und Tiefen. Und dennoch: Ich kann mich nicht an einen Tag erinnern, an dem ich diesen Schritt ernsthaft bereut hätte. Logischerweise denkt man gelegentlich darüber nach, wo man denn heute stehen würde, wenn man im Beruf geblieben wäre – ob man inzwischen wohl Abteilungsleiter oder gar Segmentleiter wäre und wie viel Geld man verdienen würde. Doch das sind eher die kurzen Momente. Ehrlich!

Gelegentlich wird auch unter Hauptamtlichen über das Thema Verdienst gesprochen. Da höre ich dann immer wieder Stimmen wie: "Im Prinzip sind wir Theologen ja Akademiker wie andere auch. Nicht selten tragen wir große Verantwortung. Warum werden wir dann nicht unserer Verantwortung und Ausbildung entsprechend bezahlt?" Ich glaube: Wenn wir anfangen, darüber nachzudenken, wie viel wir durch unsere Arbeit verdient hätten, dann haben wir schon von vornherein verloren. Deshalb will ich so gar nicht denken.

Ich stelle mein Leben in den Dienst des Herrn, und das, was ich als Gehalt bekomme, ist nicht mein Verdienst, sondern das, was ich zum Leben brauche. Und wir leben nicht schlecht. In unserem Leben hat sich bewahrheitet, was Jesus in Matthäus 6,33 sagt: "Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen." In den ganzen Jahren hatten wir noch nie das Problem, dass das Geld vor dem Monat zu Ende war. Uns mangelt es an nichts. Wir können zwar keine großen Sprünge machen wie große Reisen oder teure Hobbies, aber wir haben alles, was wir brauchen. So hat es Gott in seinem Wort versprochen und darüber sind wir sehr, sehr dankbar. Steffen Cramer



#### Steffen und Melanie Cramer

haben drei Kinder und leben seit 2007 in Bad Liebenzell. Steffen verantwortet bei der Liebenzeller Mission die Arbeit unter Männern. Daneben ist er Gästereferent bei den Christlichen Gästehäusern Monbachtal.

Nach Abitur und Studium arbeitete er als Maschinenbau-Ingenieur. Nach einem Jahr bei Teens in Mission studierte er zwei Jahre nach einem Auswahlstundenplan am Theologischen Seminar. Später bildete er sich an der Akademie für Weltmission weiter. Melanie arbeitet mit einem kleinen Deputat in ihrem Beruf als Hebamme.

#### Männeraktionstag macht 2019 Pause!

Liebe Freunde, nach fünf tollen Jahren gönnt sich das Vorbereitungsteam eine kreative und strukturelle Pause. Wir müssen für die kommenden Jahre sicher und gut aufgestellt sein, und dazu ist dieses "Sabbatjahr" notwendig. Mit frischer Power findet **der nächste Männeraktionstag am 26. September 2020 im Monbachtal** statt. Bitte weitersagen! Und: Für Beiträge und Ideen sind wir immer dankbar.







Ob dieser Fischer den Durchschnittsverdienst bekommt?



#### Samuel und Anne Strauß

sind im August 2004 zum ersten Mal nach Bangladesch ausgereist. Zu ihren Aufgaben gehören seit 2012 die Teamleitung, Administration, Verkündigung, Vertretung der Mission bei den Partnerorganisationen und Aufbau von Leiterschaft. Ihre drei Kinder besuchen eine englischsprachige Schule in Dhaka. Daneben unterrichtet Anne sie im Fach Deutsch. Samuel ist in Kanada aufgewachsen, hat dort Naturwissenschaften und dann Theologie in Bad Liebenzell studiert. Anne ist in Papua-Neuguinea geboren und aufgewachsen und ist Krankenschwester von Beruf.

## Wenn der Dienst nicht gewürdigt wird

In einem der ärmsten Länder der Welt dreht sich auch in christlichen Gemeinden vieles ums Geld. Vor allem im ländlichen Bereich gibt es oft Bedürfnisse und finanzielle Nöte. Wie sieht das (Ver-)Dienen für Hauptamtliche im bangladeschischen Kontext aus? Im Gespräch mit Pastor Sarkar kommen Freuden im Dienst für Jesus Christus, aber auch tiefgreifende Herausforderungen zur Sprache.

#### Was denken Sie über das Thema "Dienen und Verdienen"?

Für den Hauptamtlichen ist es wichtig, dass er seine Familie versorgen und einen befreiten Dienst an Menschen tun kann.

#### Wie gelingt Ihnen persönlich dieses Versorgen?

Meine Familie lebt von einem Fischprojekt und von einem Mietobjekt. Das Fischprojekt hatte ich schon, bevor ich Kurse der außerschulischen theologischen Ausbildung (TEE) bei Liebenzeller Missionaren besuchte und dann später vollzeitlich Pastor wurde. Der Dienst ist meine erste Priorität, erst dann kommt mein Business. Vom Pastorengehalt allein könnten wir nicht leben.

#### Wie bewältigen Sie das alles neben dem Gemeindedienst?

Ich habe inzwischen jemanden angestellt, der die Übersicht behält, und ich schaue im Urlaub nach den Dingen. Außerdem hilft mir meine Frau Carolina ungemein. Sie ist wie die Frau in Sprüche 31 mit einem Händchen für den Betrieb. Wer so eine Frau bekommt, ist sehr gesegnet.

#### Unter Ihrer Leitung standen rund 60 Pastoren, zunächst in Gopalgonj, Khulna, Barisal und jetzt in Dhaka. Woher kommt deren Gehalt?

Das hängt von der Anstellung ab. Im Durchschnitt ist ein Pastor für drei bis vier Gemeinden verantwortlich. Wir haben kaum Hauptamtliche,

DARUM GEHT'S

#### Gehören Pastorenfamilien in Bangladesch zur Mittelschicht?

dem Gehälter aufgestockt werden.

Bei manchen Hauptamtlichen in Schlüsselpositionen mag das der Fall sein. Unsere Premierministerin meinte neulich, dass das Einkommen der Menschen mit umgerechnet 1280 Euro jährlich ein mittleres Niveau erreicht habe. Doch das entspricht für die meisten Arbeitnehmer nicht der Realität, und viele Pastoren bekommen nur 40 bis 50 Euro im Monat. In Bangladesch legen die meisten Gemeindeglieder als Opfer noch Münzen ein ... Die Lebenshaltungskosten sind teurer geworden, aber die Spenden gehen nicht in gleichem Maße hoch.

#### Also erleben die Pastoren große Herausforderungen!?

Um angemessen darüber zu reden, müssen wir sehr offen und ehrlich werden. Die meisten sind privat finanziell nicht so gut aufgestellt wie ich. Sie wissen um Gottes Sendung in ihrem Leben und geben einiges auf um etwas Größeren willen. Die Mitarbeit im Reich Gottes sollte für die, die auf anderen Verdienst verzichtet haben und sich vollzeitlich einbringen, eine "doppelte Ehre" mit sich bringen. Das meinte Paulus in 1. Korinther 9,4ff und 1.Timotheus 5,17. Unseren Pastoren fehlt aber sehr oft die Würdigung ihrer Arbeit. Finanzprobleme der Gemeinden und die Entlohnung der Hauptamtlichen hängen zusammen.

#### Woran könnte das liegen?

Manche Pastoren sind, außer im theologischen Bereich, nicht besonders gebildet. Sie stehen gesellschaftlich nicht auf Augenhöhe mit manchen Gemeindeleitern und werden zuweilen von oben herab behandelt. Die Höhe ihres Gehaltes entspricht eher einem Honorar und genügt nicht zum Leben. Müssen sie aber etwas hinzuverdienen, leidet ihr Einsatz. Es ist ungemein schwer geworden, junge Menschen für den hauptamtlichen Dienst zu gewinnen, denn es fehlt an beiden Formen der "Ehre". Wäre der Respekt und die Würdigung da, wäre die Not geringer. Entscheidend scheint mir aber die Frage zu sein: Macht der Pastor einen Job oder einen Dienst? Sowohl die Antwort des berufenen Pastors darauf wie auch die der verantwortungsbewussten Gemeinde beeinflussen das Ganze!

#### Im Dienst für Jesus unterwegs sein – was freut Sie daran und was fällt Ihnen schwer?

Freuden im Dienst habe ich viele. Ich habe den Dienst mit meinem Leben verknüpft und hake ihn nicht einfach ab. Es erfüllt mich mit Freude, wenn ich eine Gemeinde oder einen Hauskreis besuche, wenn ich die Liebe der Gläubigen und meiner Mitmenschen erlebe. Es ist mir eine Ehre und Freude, diese Kontakte zu haben und von Gott eingesetzt zu sein, sein Wort weiterzugeben.

BANGLADESCH

Was schwer ist für mich und die Pastoren: Wir haben ein Leiterschaftsproblem. Als Pastoren

sehen wir die Dinge von der dienstlichen und geistlichen Wachstumsseite her, und gewählte Leiter, mit denen wir zusammen die Kirchenleitung bilden, oft von einer anderen Perspektive.

Wenn man Liebe erfährt, kann man vieles hinnehmen. Aber wenn weder der Dienst gewürdigt noch der Diener versorgt wird, ist es schwer, motiviert zu bleiben.

Alles beginnt damit, dass wir den Herrn lieben, ehren und fürchten. Wer das nicht tut, wird es auch nicht verlässlich Menschen gegenüber tun.



Pastor Sarkar (links) bei einer Taufe im Norden von Bangladesch

#### Ich frage mich, ob wir Missionare in der fast 230-jährigen Kirchengeschichte Bangladeschs in Sachen Finanzen falsche Weichen gestellt haben. Haben wir etwas versäumt?

Natürlich ist vieles gut gemacht worden. Aber finanzielle Stabilität ist noch nicht erreicht. Die katholische Kirche ist finanzstark und investiert in säkulare Bildungsgrade für ihre Hauptamtlichen. Diese können in Bildungseinrichtungen, Nichtregierungsorganisationen etc. wichtige Führungsaufgaben übernehmen. Ich frage mich, warum wir als ältester protestantischer Gemeindeverband immer noch keine Projekte betreiben, die Gewinne abwerfen.

Das ist eine Frage an unsere Leitung. Viele haben über die Jahre Hilfe, Arbeit und Unterstützung durch diverse Projekte und Programme erhalten. Aber der Transfer, aus Dankbarkeit selbst zu geben, gelingt nicht – und das ist eine Einstellungssache.

Wir brauchen die Gaben aller und dass auch die "säkularen" Fähigkeiten zum Beispiel im Management und der Projektgestaltung in den vielen Facetten des Gemeindelebens eingesetzt werden. Gemeinde braucht Wissen und Weisheit, am allermeisten aber Liebe: Liebe im Herzen der Hauptamtlichen für die Menschen in der Gemeinde und außerhalb. Liebe der Gläubigen in der Verantwortung für ihre Diener, damit sie lange und gerne – mit ihnen zusammen – im Einsatz für Jesus sind. Samuel Strauß



Ronald Dilip Sarkar ist verheiratet, hat eine erwachsene Tochter und einen Enkelsohn. Er ist Pastor und Dekan im baptistischen Gemeindeverband und stammt aus der Nähe von Mongla im Südwesten von Bangladesch.





## Dienen? Ich? - Muss das sein?

Was klingt besser in Ihren Ohren: Karriere machen und Geld verdienen – oder dienen?

In meinen Augen war "dienen" lange gleichbe-

deutendmit "jederzeit beanspruchbar" oder "aus-

genutzt werden". Doch auch "Karriere machen" schien anstrengend zu sein: zu viele Vorgaben und wenig Freiräume für Spontanes. Welchen Beruf sollte ich wählen, damit ich keines dieser Felder betreten musste? Die Ausbildung zum Schreiner schien mir unverfänglich und mit viel gestalterischem Schaffen verbunden. Über eine längere Zeit spürte ich aber immer deutlicher, dass Gott einen Wunsch äußerte: Mission. Kann jemand, der sich schwer tut mit "Dienen",

zur Liebenzeller Mission gehen? Gehen kann man, aber bei mir hat es Jahre gedauert, bis ich ein gesundes Verständnis von Dienen hatte.

#### **Lernfeld Liberia**

Im Norden gab es ein Missionarsteam - Amerikaner, Australier und Chinesen -, mit dem wir als deutsche Neulinge arbeiten durften. Wie angenehm war es, dass die anderen sich bemühten, damit wir einsteigen konnten in Sprache, Kultur und Team. Was wäre geworden, wenn sie uns nicht gedient hätten? Wenn sie sich nicht Gedanken gemacht hätten, was wir brauchen? Wenn sie uns nicht gezeigt hätten, was man mit fremdartigem Gemüse kochen kann? Wenn sie uns bei unserer ersten Malaria nicht versorgt hätten? Wenn sie uns alleine gelassen hätten beim Brückenbauen zu Liberianern?

#### **Lernfeld Guinea**

Wir wohnten an der Grenze zu Mali am schönen Niger-Fluss und waren mit einem amerikanischen Ehepaar in einer Arbeit unter Muslimen eingesetzt. In der Goldschürfer-Stadt Siguiri lebten wir total ab vom Schuss: kein Telefon, keine regelmäßige Post, kein Internet, kaum Strom, dafür öfter 40 Grad und ständig überall Sand, selbst zwischen den Zähnen. Dort habe ich das Dienen als ein "JA" verstanden zu einer Platzanweisung von Gott, egal ob sie meinen Vorstellungen entspricht oder nicht.

Was wäre geworden, wenn wir "NEIN" gesagt hätten? Unsere Tochter hätte keinen liebevollen afrikanischen "Opa" gehabt. Menschen in ihren Fragen nach Gott und der Wahrheit wären (vielleicht) später, aber nicht zu diesem Zeitpunkt begleitet worden.

#### **Lernfeld Malawi**

Ein Land mit permanenter Armut, viel Hunger und Krankheit. Menschen mit einer abgrundtiefen Angst vor allem Möglichen. Man muss in der Spannung leben, die Not jeden Tag vor Augen zu haben, und sich zuerst in das Gefüge einleben und versuchen, so gut es geht einer von ihnen zu werden, um dann fähig zu sein, der Not gemeinsam entgegenzutreten.

Wäre den Malawiern um uns gedient, wenn wir ihnen all das beschaffen würden, was lebensnotwendig ist? Nach 25 Jahren sehen wir, dass sich das Miteinanderleben als guter Dienst erwiesen hat. Die Not im Land ist immer noch vorherrschend. Aber da, wo Einzelne das Anliegen der Bibel angenommen haben, danach leben und den Sinn des Lebens gefunden haben, da verbessert sich oft ihre persönliche Lage.

Eine schwangere Radiomitarbeiterin erzählte mir: "Ich bin ganz geknickt. Meine Tante hat mir beim letzten Anruf von ihrem Traum berichtet. Entweder ich oder mein Kind sei bei der Entbindung gestorben. Was soll ich tun, ich hab nun solche Angst?!" Wir konnten im Gespräch einander bestätigen, dass Gott nicht Angst verbreitet, sondern Hoffnung. Und sie ging mit einem Lächeln im Gesicht und gegen Angstattacken gewappnet nach Hause. Solche Erlebnisse sind ein Gewinn besonderer Art!

In einer Umgebung, in der viele täglich gerade das verdienen, was sie für den Tag zum Leben brauchen; in einem Land, in dem Jugendliche oft keinenBeruferlernenkönnen; indem Frauen vielfach zu Hause, auf dem Feld oder Markt arbeiten da war es für mich einfach das Natürlichste, ehrenamtlich zu arbeiten. Dorothe Kränzler



#### Paul und Dorothe Kränzler

sind seit März 2016 erneut in Malawi im Einsatz und neben der Teamleitung in der Gemeindegründung unter den Yao tätig. Sie haben zwei erwachsene Kinder. Paul ist Industriekaufmann und hat die Ausbildung am Theologischen Seminar der Liebenzeller Mission absolviert. Dorothe ist Schreinerin. Von 1988 bis 2006 arbeitete Familie Kränzler in Afrika, zunächst in der Gemeindegründung in Liberia und Guinea, dann von 1993 an in verschiedenen Aufgaben in Malawi. Von 2006 bis 2015 waren Paul und Dorothe in der Gemeindearbeit in Salzburg/Österreich tätig.

## "Ich bin dabei!"

Mitte Februar war ich auf der Suche nach Menschen, die Jesus liebhaben, sich ehrenamtlich engagieren möchten und ein Herz für Kinder und Teenager haben. Denn in zwei Teams fehlte es an Mitarbeitern. Was tun?

Einmal im Monat nehme ich am "Berlin United Gebet" teil, einem Netzwerk-Treffen für alle Jugendleiterinnen und Jugendleiter aus Berlin. Es ist genial, gemeinsam vor Gott zu kommen, egal, welcher Kirche man angehört. Wir sehnen uns alle danach, dass Menschen in dieser Stadt Jesus erkennen und ihn kennenlernen. - Ich teilte mein Anliegen der Gruppe mit. Gemeinsam beteten wir Gott an, brachten unsere Bitten vor ihn und hörten auf seine Stimme.

Am selben Tag kam abends während der Kleingruppe in unserer Gemeinde ein junger Christ auf mich zu und meinte: "Ich glaube, Gott will, dass ich in der Jugendarbeit anfangen soll!" Ich war überrascht und freute mich über seine Bereitschaft. Nur wenige Stunden zuvor hatten wir doch Gott um einen Mitarbeiter in der Jugendarbeit und um einen weiteren in der Kinderkirche gebeten!

Völlig perplex war ich aber, als nur zwei Tage später ein anderer junger Mann kam und sagte: "Hey, ich würde gerne in der Kinderkirche mithelfen!" Ich konnte Gott von ganzem Herzen "DANKE" sagen, dass er gehandelt hatte und dass

MISSION weltweit 7-8/20

Menschen bereit wurden, sich einzubringen, damit Kids und Teens in Berlin Jesus kennenlernen und ihre Freundschaft zu Jesus vertiefen. Nicht immer schenkt Gott so schnell neue Mitarbeiter. Aber ich weiß, dass er sich freut, wenn wir uns für ihn einsetzen. Dabei geht es nicht darum, sich zu verausgaben und über seine Kraft hinaus Gott zu dienen. Es geht einzig darum, ihn zu fragen und dann seinen Anweisungen zu folgen.

Mein Tipp an Dich: Nimm Dir Zeit, gönne Dir eine Tasse Cappuccino und frage Gott: "In welchem Bereich der Gemeinde oder in welchem Ehrenamt soll ich mich engagieren? Wie soll ich meine Gaben zu deiner Ehre einsetzen? Herr, zeige du mir, was ich tun und was ich lassen soll." Wir dürfen gespannt sein auf Deine Erfahrungen! Übrigens: Einmal im Jahr feiern wir bei der "Jungen Kirche Berlin-Treptow" eine riesengroße Mitarbeiter-Dankesparty mit unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern. Wir freuen uns über die vielfältigen Begabungen, die zum Einsatz kommen. Wie gut, dass Gott uns alle unterschiedlich Jana Kontermann begabt hat.



Jana Kontermann gehört zum Team Berlin und arbeitet schwerpunktmäßig mit Kindern und Teenagern in der "Jungen Kirche Berlin-Treptow". Sie liebt es, im atheistisch geprägten Kontext Gemeinde zu bauen. Nach ihrer Ausbildung zur Jugend- und Heimerzieherin und der Fachhochschulreife hat Iana an der Internationalen Hochschule Liebenzell (IHL) Theologie und Soziale Arbeit im interkulturellen Kontext studiert.



Zeit mit Teens verbringen

Missionarische Gemeindearbeit in Berlin: 2006 gründeten Liebenzeller Missionare in Zusammenarbeit mit der Berliner Stadtmission die "Junge Kirche Berlin Treptow" im Stadtteil Johannisthal. Unter dem Motto "Leben feiern, Freunde finden und Gott begegnen" finden viele Veranstaltungen sowie Kleingruppen für verschiedene Altersgruppen unter der Woche statt. Zum Gottesdienst sonntags im Kino kommen rund 130 Menschen. Ebenfalls im Osten Berlins liegt der neue Kiez Adlershof-Süd. Tausende Menschen sind bereits dort hingezogen, und viele werden noch folgen. Bisher gibt es dort keine Gemeinde. Das "Team Berlin", zu dem Familie Farr, Familie Bader und Jana Kontermann gehören, betet und arbeitet dafür, dass dort möglichst bald ein Ort der Hoffnung entsteht.

#### Buchtipps zum Thema und Neuerscheinungen



Simone Martin Friedrich Hänssler -Ein Leben für das Evangelium 368 Seiten, 19,99 € SCM Hänssler eBook: 15,99 €



Lindsay Harrel Das Herz voller Träume 320 Seiten, 14,95 € francke eBook: 12,99 €



Andreas Schutti, Daniel Gerber Discokönig 312 Seiten, 18,99 € SCM Hänssler eBook: 14,99 €

1936. Seine Augenentzündung lässt die Ärzte das Schlimmste befürchten. Kurzentschlossen bringen die Eltern ihren Sohn Friedrich zu einem Seelsorger. Nach dessen Gebet passiert das Wunder: Der Junge wird gesund, Gott greift in seine Geschichte ein, und es beginnt eine Beziehung, die seinem Leben die entscheidende Richtung gibt: Die Botschaft von dem Gott, der rettet, muss zu den Menschen! Wie geht das besser als mit Liedern, Noten, Schriften und Büchern? Die private und die Verlagsgeschichte der Hänsslers ist voller überraschender Anekdoten, ehrlicher Einblicke und glaubensstärkendem Tiefgang. Die Biografie einer der bedeutendsten evangelischen Verleger des 20. Jahrhunderts. Im Mai 2019 hat Gott ihn aus dieser Welt abberufen. Friedrich Hänssler wurde 92 Jahre alt.

Nach Jahren des Wartens hat Megan Jacobs tatsächlich ein neues Herz bekommen. Doch der Neuanfang gestaltet sich schwieriger als gedacht. Megan verharrt lieber im Vertrauten, als sich hinaus ins Unbekannte zu wagen. Doch dann schenken ihr die Eltern der Organspenderin das Tagebuch ihrer Tochter. Darin findet Megan eine Liste mit 25 Dingen, die das Mädchen gerne tun wollte. Was wäre, wenn nun sie all diese Dinge machen würde? Und so reist Megan mit ihrer Zwillingsschwester einmal um die Welt. Sie besichtigt das Tadsch Mahal in Indien und ist beim Wettlauf mit den Stieren im spanischen Pamplona. Doch sie fragt sich, ob sie den Mut aufbringen wird, im Regen einen Fremden zu küssen. Können denn Träume einer anderen Frau wirklich ihr Leben verändern?

Seine Discos sind sein Imperium. Schöne Frauen, teure Autos, Promis, Schlagzeilen. Discokönig Andreas Schutti hat es geschafft, und viele wollen so sein wie er! Zum Glück kann keiner in ihn hineinschauen: Da schreit immer noch der wütende, verwahrloste Schutti-Bub nach einer echten Papa-Umarmung. Da schreit der erwachsene Mann in einer schillernden Welt nach echtem Sinn. Und dann kommt der große Paukenschlag. Die Steuerbehörde beendet sein selbsterschaffenes Königtum mit einem Schlag. Er ist am absoluten Tiefpunkt. Aber: Ist das wirklich sein Ende, oder entdeckt er endlich einen Schimmer Hoffnung am Horizont? Heute lebt Andreas Schutti mit seiner Familie in Mödling/Österreich. Die Bibel ist für ihn das Fundament des Glaubens und Jesus Christus sein großes Vorbild



und Glaube.

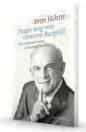
Andrea Nickel-Schwäbisch **Gott und Mammon** In qo(l)d we trust 176 Seiten, 19,00 € Neukirchener Aussaat



Ruth Heil Staunen über Gott 160 Seiten, 10,95 € mediaKern



den Menschen von Jesu Liebe erzählen, hält Eheseminare, hilft benachteiligten Witwen und spricht mit jungen Leuten über Liebe und Sexualität. Ruth Heil lässt uns in ihrer erfrischend lebendigen Art an den Erlebnissen teilhaben, die sie auf mittlerweile fünf Kamerun-Reisen gesammelt hat. Dabei erfährt sie selbst immer wieder staunend, wie Gott Kraft schenkt



Peter Hahne Finger weg von unserem Bargeld! 128 Seiten, 10,00 € Quadriga-Verlag, Köln eBook: 8,99 €

Andrea Nickel-Schwäbisch widmet sich in ihrem Buch dem Thema Geld aus biblischer und soziologischer Perspektive. In einem ersten Teil beschreibt sie auf spannende und fundierte Art, wie Geld entstanden ist und heute "funktioniert". Anhand ausgewählter Bibelstellen fragt sie dann in einem zweiten Teil danach, welche Rolle Geld in der Beziehung zwischen Gott und Menschen spielt. Sie weckt das Bewusstsein dafür, das Geld schon immer auch eine spirituelle Komponente hatte. Entstanden ist ein tiefgründiges und kluges Buch mit überraschenden Einblicken in die Wechselbeziehung von Geld, Gesellschaft und Wunder tut

ben. Den Kindern soll das Paradies der großen Ferien drastisch verkürzt werden, damit sie besser in den Workflow der Eltern passen. Steuerverdächtige werden im Internet an den Pranger gestellt und sollen ihre Unschuld beweisen. Peter Hahne fordert auf, Stellung zu beziehen: gegen die täglichen Zumutungen, gegen Verdummung und Unmenschlichkeit – und für Engagement, selbstbewusste Toleranz und ethisch-verantwortliches Handeln

Das Bargeld soll abgeschafft werden,

damit jederzeit lückenlos nachgeprüft

werden kann, wie wir unser Geld ausge-

Bitte bestellen Sie bei der Buchhandlung der Liebenzeller Mission im SCM Shop Liobastraße 8 · 75378 Bad Liebenzell · Telefon: 07052 17-7163 · Fax: 07052 17-7170 E-Mail: kontakt@buchhandlung-liebenzell.de · ▶ www.buchhandlung-liebenzell.de

#### Alles hinschmeißen?

PAPUA-NEUGUINEA. Unser Alltag in Wewak ist bestimmt von der Arbeit im Gefängnis und im Kinderclub, von Besuchen in den sozialen Brennpunkten und den Planungen für das neue Shape Life-Projekt mit der Kirche. Es will neben den Kindern auch ihre Familien erreichen. Anfangs waren wir enttäuscht, dass lange keine freiwilligen Mitarbeiter gefunden wurden. Doch dann gab es zwei Pastorenwechsel, und die beiden neuen sind eine wahre Gebetserhörung. Sie sind sehr motiviert und wollen gerne etwas verändern. Wir erzählten ihnen von den Planungen, und sie suchten andere Mitarbeiter, denen es ein Anliegen ist, selbst aktiv zu werden. Mittlerweile konnte ich mit 13 Freiwilligen eine erste Schulung durchführen!

Als es monatelang so ausgesehen hatte, als würde niemand Interesse haben, kamen bei mir Zweifel auf: Wäre es nicht besser, die ganze Sache hinzuschmeißen und es mit einer anderen Kirche in einem anderen Settlement zu versuchen? Doch Gott hat uns in dieses Settlement gerufen – und er schenkte zur rechten Zeit die richtigen Mitarbeiter. Das sehen wir jetzt im Rückblick. Manchmal muss man einfach durchhalten, selbst wenn man nicht weiß, wohin Gott führt.

Auch in Carolins Arbeit im Frauengefängnis war viel los. Erstmals in der Geschichte des Landes – so wurde uns jedenfalls berichtet – gab es einen Ausbruch von weiblichen Gefangenen.

Die Folge betraf auch uns: Wir mussten das Programm auf Eis legen. Damit wollte man die verbliebenen Frauen bestrafen, weil sie ja über den Ausbruchsplan hätten informiert sein können ... Das waren sie aber nicht. Caro war froh, als sie dann wieder ins Gefängnis durfte. Durch die geflohenen Frauen gab es Platz für neue, und schon war der Zellenblock wieder voll. Caros Bibelgruppe und der Nähkurs sind gut besucht.

Kurz darauf rief übrigens eine der geflohenen Frauen bei Caro an: Sie sei nun wieder in ihrem Dorf und dort in der Frauenarbeit der Kirche tätig ... Johannes Wälde



Im Frauengefängnis von Wewak, links Caro Wälde

#### Viel Leid in Galmi

NIGER. Mein Wiedereinleben am Missionskrankenhaus in Galmi ging schneller als gedacht: Wohnung beziehen, sich im Krankenhausalltag zurechtfinden, neue Mitarbeiter und Missionare kennenlernen, eine medizinische Fortbildung für Missionsärzte besuchen und an einem Haussa-Crashkurs teilnehmen, weil meine Sprachkenntnisse ziemlich eingerostet waren.

Dann überschlugen sich die Ereignisse, und unser Klinikteam musste leidvolle Wochen erleben. Völlig überraschend starb unsere 30-jährige Hebamme Mariama und wenige Tage darauf der etwa 50-jährige OP-Mitarbeiter Moussa. Dann erlitt Salamatou, die als Pflegehelferin in der Schwangerenvorsorge tätig war, einen Schlaganfall. Nachdem sie sich zunächst erholt hatte, starb auch sie. Wir auf der Geburtshilfestation waren sehr erschüttert von ihrem plötzlichen Heimgang.

Salamatou und ihr Mann Zakari hatten eine besonders gute Ehe geführt. Er und die Kinder brauchen unsere Gebete: Der älteste Sohn studiert, die drei anderen Kinder gehen noch zur Schule. Der Jüngste ist erst zehn Jahre alt.

Der Pastor legte in seiner Ansprache am Grab das Evangelium klar aus: Es gibt nur zwei Wege und zwei Ziele: Himmel oder Hölle, und in den Himmel kommen wir nur,



Esther Pflaum mit einer ehemaligen Patientin

wenn wir an Jesus glauben. Einige Mitarbeiterinnen konnten nur schluchzen und weinen. Trotzdem wurde der Unterschied deutlich zwischen einer Trauer ohne Hoffnung und einer mit der Gewissheit der Auferstehung.

Mögen auch die Kolleginnen von Salamatou zum lebendigen Glauben an Jesus finden! Die Gewissheit seiner Auferstehung und damit auch der Auferstehung aller, die an IHN glauben, ist ein starker Trost in leidvollen Zeiten. *Dr. Esther Pflaum* 

#### Neuanfang feiern

FRANKREICH. Eine Jugendliche aus unserer Gemeinde hatte in der Schule von Jesus erzählt. Ihr Klassenkamerad Thomas stellte viele Fragen und begann, in der Bibel zu lesen. Er ließ sich in den Jugendkreis einladen und nach einiger Zeit auch in den Gottesdienst. Im letzten Jahr sagte Thomas, dass er sich gerne taufen lassen würde. Er traf sich mit Michael zum Taufvorbereitungskurs. Gemeinsam durchforschten sie Bibeltexte, in denen es um diese und andere Themen ging: Wer ist Gott? Was bedeutet Umkehr? Warum Vergebung? Was ist mit neuem, ewigen Leben gemeint?

An einem Sonntag im April bezeugte Thomas, dass er die Vergebung Jesu braucht und in Zukunft mit Gott leben will. Für die Gemeinde in Saint-Lô war dies ein besonderes Fest!

Michael und Tina Eckstein





# Sei keine Investitionsruine!

Als Verantwortlicher bei der Liebenzeller Mission und bei der Pforzheimer Stadtmission habe ich schon oft versucht, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden und manche Stellenanzeige verfasst. Und in vielen Artikeln habe ich dafür geworben, dass Menschen – haupt- oder ehrenamtlich – die Arbeit unserer Werke unterstützen. Warum das alles? Jesus hätte ja seinen Auftrag für alle Menschen in ihrer jeweiligen Sprache lesbar an den Himmel schreiben können. Er hätte die Vögel in der jeweiligen Sprache der Menschen zwitschern lassen können. Er hätte ...

Junge Frau als "Erntehelferin" beim impact-Einsatz in Ecuador

Sonderbeitrag von Hansgerd Gengenbach



Aber nein, er will, dass wir Menschen es weitersagen: Dass Jesus der einzige Weg zu Gott ist! Und wenn Jesus davon spricht, dass dazu "Arbeiter für seine Ernte" (Matthäus 9,38) nötig sind, dann könnte das Sie betreffen. Schauen Sie sich einmal die Stellenanzeigen für Aufgaben im In- und Ausland auf der Seite 29 an. Sie könnten tatsächlich gemeint sein!

#### Im Namen Jesu suchen wir für die Missionsund Gemeindearbeit

• **Gesprächsbereite Menschen**, die mit anderen über unseren Heiland reden wollen. Das müssen Frauen und Männer sein, die unverkrampft von ihrem Glauben berichten und erzählen können, was ihnen Jesus bedeutet.

- Beterinnen und Beter, die alles treu in ihrem Gebet "einweichen". Die für einzelne Menschen beten, für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter weltweit, für Missionarskinder (die eigentlichen Helden der Mission), für Aktionen der Gemeinde, für Menschen in der Nachbarschaft, für Politikerinnen und Politiker.
- Netzwerker, die es schaffen, Außenkontakte zu knüpfen, damit wir Christen uns nicht nur um uns selbst drehen. Unsere Nachbarn interessieren sich dafür, was bei uns läuft. Für politische Entscheider aus dem Gemeinderat, aus Landtagen und dem Bundestag kann es ermutigend sein, wenn sie merken, dass wir "der Stadt Bestes suchen" (Jeremia 29,7). Auch Führungskräfte von Firmen könnte es interessieren, dass in unserer Gemeindejugend verantwortungsbereite junge Menschen heranwachsen.
- Medienschaffende, die aussagestarke und gestochen scharfe Fotos machen, packende Texte über Jesu Bodenpersonal schreiben, ein gelungenes Layout erstellen. Und das Ganze in Papierform oder auf die Webseite bringen können. Wir leben im Informationszeitalter, und immer mehr Menschen "googeln". Deshalb müssen wir in guter Weise präsent sein.
- Leute an der Heimatbasis, die für Missionarinnen und Missionare, die irgendwo auf dieser Welt in einer fremden Sprache Menschen von Jesus erzählen, zu Hause die Dinge regeln: den Behördenkram erledigen, sich um die Missionarseltern kümmern, "Haus und Hof" betreuen.
- V-Leute für Missionare: Das sind Verleiher und Vermieter, die Wohnung, Einrichtung und die Erstausstattung des Kühlschranks organisieren. Sie helfen den Missionarsfamilien, sich in der Heimat wieder zurechtzufinden und den Kulturschock abzumildern. Dazu gehören Hinweise, wo man was bekommt. Und ein Auto, auch für den Reisedienst.
- Menschenorientierte Dienstleister für Gemeindehäuser und Veranstaltungen. Wir brauchen Leute, die Räume oder Häuser bauen, damit sie genutzt werden können. Und weil sie irgendwann abgenutzt sind, braucht es "dienstbare Geister", die dafür sorgen, dass der Bestand erhalten wird und die Räumlichkeiten einladend sind. Wir brauchen Leute mit handwerklichem Geschick. Techniker, die für sehr guten Ton und klare Bilder sorgen. "Schönmacher", damit alle Schönes wahrnehmen können: vom freundlichen Eingangsbereich bis hin zur Dekoration des Altars.
- Aufmerksame und freundliche "Adleraugen", die neue Besucher wahrnehmen und es schaffen, einen guten ersten Eindruck zu hinterlassen. Sie begrüßen freundlich, finden heraus, was denn dran wäre, und zeigen das Passende auf.
- Verpflegungskünstler, die kulinarisch zaubern, was zum gegebenen Rahmen passt. Das wird je nach Gemeinde und Umgebung verschieden sein. In Afrika ist es anders als in Japan, Bangladesch, in Europa oder hier bei uns. Missionsveranstaltung, Kirchcafé, Frauenfrühstück, Männervesper, Gemeindemittagessen, Snack nach dem Evangelisationsabend, Versorgung hungriger Bauteams ... Die Liste könnte noch viel länger sein.
- **Spülmaschinenpiloten** gehören zu den Klar-Schiff-Machern, die nach einem Event alles wieder in den gewünschten Zustand bringen. Nicht nur beim Geschirr, sondern im ganzen Haus.
- Kehrwöchner und Kehrwöchnerinnen erhalten den Urzustand im Normalbetrieb. Sie sind zwar hinter den Kulissen tätig, aber sehr wertvolle Perlen. Wenn eine Gemeinde sie nicht hat, merkt

man es bald. Dann bilden sich Dreckecken und abschreckende Toiletten. Und so etwas übertüncht auch die vollmächtigste Predigt nicht.

- Musik ist weltweit ein Weg, um Menschen anzusprechen und einzubinden. Nicht nur in Berlin füllen vor Weihnachten Tausende ein Stadion und singen Weihnachtslieder. Christen sind mit ihrer Musik, ihrem Repertoire und ihren Stilen so breit aufgestellt, dass sogar darüber gestritten wird. Schade! Denn Musik kann niederschwellig Menschen einbeziehen. Qualitativ gut dar
  - gebrachte Musik ist einfach ein Genuss. Und wenn dabei die Gute Botschaft von Jesus transportiert wird, bleibt sie hängen. Das zeigen immer wieder die Lieder unserer Kindermissionsfeste, die sich nicht nur bei Kindern als Ohrwürmer festsetzen.
- Kinderkutscher braucht eine Gemeinde, wenn nach Kinderoder Jugendveranstaltungen die Jungs und Mädels wieder
  nach Hause gebracht werden sollen. Es entlastet die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die die Veranstaltung vorbereitet und
  durchgeführt haben, wenn sie sich darauf verlassen können,
  dass die Heimfahrt für alle ihre Schäfchen gesichert ist. Wenn
  Erwachsene mit Fahrzeugen parat stehen und die verschiedenen
  Touren erledigen. Dass dazu in unseren Breitengraden wegen
  des Kinder- und Jugendschutzes ein polizeiliches Führungszeugnis nötig ist, hat sich inzwischen herumgesprochen. Ohne
  Führungszeugnis (aber auch hier mit Führerschein) geht es
  beim genauso wichtigen Fahrdienst, zum Beispiel für Senioren.
- Kümmerer setzen die Liebe Jesu praktisch um. Sie hören nicht nur, sondern tun. Es sind die Zur-Hand-Geher, die anpacken, wenn Leute aus der Gemeinde oder die Nachbarn Hilfe brauchen. Die einkaufen, Reifen wechseln, beim Umzug helfen, die Katze sitten, Besuche machen, vorlesen, zuhören, beten ... Auch hier: eine unvollendete Kette von "Kümmerperlen".
- Fachliche Nothelfer. In unseren Gemeinden sind fast immer Menschen, die irgendetwas gut können. Sie könnten anderen in Schwierigkeiten helfen: wenn man sie lässt; wenn man rechtzeitig den Mund aufmachen würde; wenn man nicht zu stolz ist, um Hilfe zu bitten. Das ist oft bei finanziellen Dingen so aber nicht nur da.
- Spitzenkönner, die mit ihrem Fachgebiet helfen, den weltweiten Missionsauftrag voranzubringen. Da gibt es immer viele offene Stellen, zum Beispiel Handwerker für den Kirchbau in einem Missionsland oder für Arbeiten am Gemeindehaus in der Heimatgemeinde. Oder Lernhelferinnen und Lernhelfer für Missionarskinder ganz weit weg. Oder Menschen, die was drauf haben in Hauswirtschaft, Finanzen, IT/EDV bis hin zur

WER BEGEGNUNGEN
NICHT NUTZT, IST
EINE INVESTITIONSRUINE
GOTTES.

MATTHIAS DRESSLER

Theologie. Das sind Aufgaben oder Jobs mit viel Sinn. Dafür wahrscheinlich mit etwas weniger Geld.

- Starter und/oder Umsteiger für den "hauptamtlichen Dienst": Das meint nicht nur Frauen und Männer, die sich für einen verkündigenden Beruf im weltweiten Dienst ausbilden lassen wollen. Immer häufiger sind auch andere Ausbildungsinhalte gefragt. Hier kann neben und mit der fachlichen Kompetenz von
- der Liebe Jesu weitergesagt werden.
- Bauherren für den weltweiten Gemeindebau. Es ist beeindruckend, wie viel Geld in kürzester Zeit für den Wiederaufbau eines Wahrzeichens wie der Notre Dame zusammengekommen ist. Auch wir brauchen für "draußen" und "daheim" solche Geldgeber. Menschen, die Bauherren sind in der Gemeinde Jesu und Geld geben, damit Menschen mit Jesus in Kontakt gebracht werden. Gemeinde Jesu hat viele "Bauprojekte": Ob in der Arbeit mit Kindern in Bangladesch, der Gemeindegründung in Japan, an einer Schule in Sambia oder in der Gemeinde- und Gemeinschaftsarbeit in Deutschland.
- Investoren, die auf eine besondere Rendite setzen. Geldgeber, die sagen: Das ist meine Sache! Hier investiere ich! Das ist eine gute Geldanlage. Gott verspricht eine Rendite. In Maleachi 3,10 steht der berühmte Vers: "Gebt mir euren Zehnten. Und dann prüft mich doch dadurch, spricht der Herr der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels auftun und euch Segen ausgießen werde bis zum Übermaß." Der Zehnte ist eine gute Orientierung. Natürlich kann es auch mehr sein ...
- Energielieferanten sind Menschen, die Energie in Form ihrer Zeit und ihrer Kraft einbringen. All die offenen Stellen erfordern Zeit und Kraft. Energielieferanten entscheiden dann immer wieder: Ja, jetzt ist Jesus dran. Und manchmal antworten sie auf die destruktive Frage "Warum tue ich mir das an?": "Weil es Jesu Sache ist. Und die ist es mir wert wie ich IHM sehr viel wert bin!" Und dann muss anderes zurückstehen oder ausfallen. Da hat ein Gebet genauso Vorrang vor anderem wie ein diakonischer Dienst, ein Missionseinsatz, eine Sitzung oder eine Ausbildung.
- Wagemutige Besonnene sind Christen, die bereit sind, Entscheidungen zu treffen. Immer wieder ist die Frage: Was ist für uns dran? Was will Jesus von mir? Welche Türen sind offen, welche zu? Sie gehen das Risiko ein, Fehler zu machen, gescholten zu werden. Sie müssen oft Kompromisse suchen. Und man sagt ihnen, wie es doch hätte besser gemacht werden können. Häufig ohne jegliche Wertschätzung. Das muss dann oft zusätzlich, auch geistlich, verkraftet werden.

Wir alle sind unglaublich privilegiert. Es ist uns geschenkt, dass wir in einem sehr wohlhabenden Teil der Welt und in einem ziemlich sicheren Land leben. Bei allem gilt: Wir sind lediglich Besitzer und nicht Eigentümer der uns anvertrauten Dinge. Deshalb stelle ich mit diesen "Stellenanzeigen" die Frage:

Wo ist für Sie, liebe Leserin, lieber Leser, eine "offene Stelle"? Oder gar mehrere? Wo sollten Sie die Ihnen geschenkten Ressourcen an Geld, Zeit, Fähig- und Fertigkeiten ihrer eigentlichen Zweckbestimmung zuführen, sprich in der Gemeinde Jesu investieren? •



Hansgerd Gengenbach, Weltmeister-Jahrgang 1954, verheiratet mit Helga, drei erwachsene Kinder, Studium der Verwaltungswissenschaften, Zweite Staatsprüfung, früherer Berufswunsch Politiker (daraus ist Gott sei Dank nichts geworden). Seit 1982 bei der LM, seit 1992 als Verwal-

tungsdirektor, ehrenamtlich nach EC-Karriere im Vorstand der Pforzheimer Stadtmission, seit elf Jahren als Vorsitzender.

## Mutter, Pflegerin, Gemeinschaftsschwester

"Der Weg, den man im Gehorsam gegenüber Jesus geht, ist der einzige Weg, der weiterhilft und inneren Frieden schenkt!" Davon ist Schwester Renate Graf felsenfest überzeugt.

Mit 17 Jahren erlebte sie eine einschneidende Berufung: Nach dem Bibellesen hörte sie plötzlich eine Stimme: "Gib mir dein Leben ganz!" – "Es mag unglaublich klingen, aber für mich war das ganz klar die Stimme von Jesus", so Schwester Renate. Seine Aufforderung führte dazu, dass sie mit 23 Jahren in die Liebenzeller Schwesternschaft eintrat.

#### Das Leben wird auf den Kopf gestellt

Nach ihrer dreijährigen Bibelschulausbildung kam sie 1966 in die Gemeinschaftsarbeit nach Lahr. Die sechs Jahre waren eine prägende Zeit, denn sie war auf sich gestellt und es gab dort noch keinen Prediger. Von 1972 bis 1979 arbeitete sie in Söllingen, bevor sie 1979 nach Lienzingen bei Mühlacker versetzt wurde. Dort sollte sie im Jugendbund die 21-jährige, hochschwangere Christine Brötzmann kennenlernen, die ihren weiteren Lebensweg maßgeblich bestimmte. Nach der Geburt erkrankte die junge Mutter – und die unheilbare Krankheit verschärfte sich nach der Geburt des zweiten Mädchens. Christine Brötzmann wurde zu einem Pflegefall -

und die Ehe ging in die Brüche. Schwester Renate, die immer mehr die Pflege übernahm, erkämpfte mit Christine Brötzmann deren Sorgerecht für die Töchter.

#### Die größte Aufgabe im Leben

Christine Brötzmann wurde im Laufe der Zeit als christliche Autorin und Malerin bekannt. 20 Jahre lang betreute Schwester Renate die schwerstbehinderte Frau und



Oben: Mit Christine Brötzmann bei einem Ausflug mit dem

Spezialrollstuhl
Links: Schwester Renate Graf
und eine der Pflegetöchter

ihre Kinder. "Das war die größte Aufgabe in meinem Leben, doch ich wurde dafür nie ausgebildet." Bis 1989 hatte sie ihre volle Stelle in der Gemeinschaftsarbeit, dann konnte sie auf eine 50-Prozent-Stelle nach Tann in die Rhön wechseln. Sie wohnte zusammen mit Christine Brötzmann und den beiden Kindern im Gemeinschaftshaus. "Es ist einfach unbeschreiblich, was wir an Wundern erlebten". So wurde dank der Fürsprache von Politikern der Bau einer aufwendigen Rampe in das Haus bewilligt. Ein Arzt setzte sich dafür ein, dass Christine Brötzmann, die inzwischen bettlägerig war und eine Rund-umdie-Uhr-Pflege benötigte, einen Spezialrollstuhl erhielt. Mit diesem war sie auch liegend mobil und "damit haben wir die ganze Rhön durchforstet", meint Schwester Renate lächelnd.

2000 starb Christine Brötzmann im Alter von 43 Jahren. Schwester Renate blieb in der Rhön und erlebte, wie die Frauenarbeit in Tann aufblühte: Jeden Dienstag kamen rund 25 Frauen in die Frauenstunde – "und nicht nur Fromme. Eines Tages erkannte ich: Damit hat mir Jesus selbst als Dankeschön ein großes Geschenk gemacht!" Im Rückblick ist sie Gott dankbar, dass die beiden Töchter sich auch für ein Leben mit Jesus Christus entschieden. Sie sind inzwischen verheiratet und Schwester Renate hat nun fünf Enkelkinder: "Für sie bin ich ihre Oma."

#### Neue Aufgabe auf dem Missionsberg

2008 kehrte Schwester Renate nach Bad Liebenzell zurück und fand im Feierabendhaus eine weitere Berufung: Sie betreute sechs Jahre lang eine schwer psychisch erkrankte Mitschwester, fand zu ihr Zugang und ging jeden Tag mit ihr spazieren. Nie wieder musste diese Schwester zurück in die Klinik

Ob Schwester Renate etwas bereut oder im Rückblick anders gemacht hätte? "Nein, ich habe nichts in meinem Leben vermisst und konnte für andere da sein! Ich erlebte: Man wird reich gesegnet und beschenkt, wenn man Jesus vertraut."

Claudius Schillinger

#### Missionare unterwegs



Familie Samuel und Anke Meier kommt am 30. Juni aus Sambia für ein halbes Jahr in den Heimataufenthalt.



**Peter und Susanne Schlotz** sind vom 3. Juli bis 30. September aus Japan für einige Wochen in Deutschland.



Familie Michael und Tina Eckstein fährt am 7. Juli von Frankreich nach Deutschland. Sie sind für zwei Monate hier.



Familie Waldemar und Katharina Jesse kommt aus Russland am 2. August in einen dreimonatigen Heimataufenthalt.



Familie Sören und Ann-Christin Reichmann fliegt am 6. August zu ihrem ersten Missionseinsatz nach Sambia.



**Angelika Süsskoch** reist ebenfalls am 6. August nach Afrika, um in Burundi mitzuarbeiten.



Familie Joachim und Mirjam Berger kehrt am 11. August nach Afrika zurück. Sie übernehmen die Teamleitung in Malawi.



Christian und Johanna Folkers treffen am 25. August in Deutschland ein. Sie berichten im Reisedienst über ihre Arbeit in West-Papua/Indonesien.

#### Familiennachrichten

WIR GRATULIEREN UND WÜNSCHEN GOTTES SEGEN ...

... ZUR GEBURT VON

Emma am 30. März 2019, Tochter von Melanie und Sebastian Jehle, Oettingen
Caia Olivia am 9. April 2019, Tochter von
Rebecca und Benjamin Bär, Korntal-Münchingen
Lina Lizbeth am 17. Mai 2019, Tochter von
Tabea und Sebastian Ruf, Ecuador
Hannes am 7. Juni 2019, Sohn von
Mareike und Sven Mitschele, Sambia

... ZUM HOHEN GEBURTSTAG VON

Schwester Alwine Hartmann, Bad Liebenzell, 90 Jahre am 7. Juli 2019 Schwester Betty Förster, Bad Liebenzell, 92 Jahre am 10. Juli 2019 Schwester Gertrud Walz, Bad Liebenzell, 95 Jahre am 12. Juli 2019



**Michael und Regine Kestner** fliegen am 31. August von Bangladesch in einen verkürzten Heimataufenthalt.



Familie Andreas und Donata Schiller kann auf absehbare Zeit nicht nach Ecuador zurückkehren. Die medizinische Behandlung von Donata dauert an, und Andreas wird in seinen Beruf als Sozialarbeiter zurückkehren. Wir danken den beiden auch an dieser Stelle sehr für ihren Einsatz!

#### **Selbstgemachtes**

wie Deko (Kerzen, Adventskränze etc.) oder Kleidung zugunsten der LM abgeben.

#### **Benefiz-Konzerte** oder Auktionen mit

örtlichen Prominenten ins Leben rufen. Oder Sie organisieren eine Tombola oder einen Basar.

#### Dienstleistungen

anbieten oder versteigern: Wer kann für eine Gruppe oder ein Familienfest kochen. Rasen mähen, Auto waschen, Reifen wechseln, Fenster putzen, Musik- oder Nachhilfeunterricht geben?

#### **Sponsorenläufe**

organisieren: Für jeden zurückgelegten Kilometer oder jede Runde erhält der Läufer, Schwimmer, Radfahrer, Nordic Walking-Teilnehmer etc. von Sponsoren, die er selbst sucht, einen festgelegten Betrag.

#### **Wunschvortrag:**

Laden Sie einen Dozenten der LM, IHL oder ITA zu einem Wunschvortrag ein. Bitten Sie die Zuhörer um eine Spende.

#### "Event-Dinner"

oder Grillfest organisieren: Zu einem Essen mit einem Missionar/Referenten der LM einladen. Man kocht selbst oder bittet einen Profi-Koch darum. Vielleicht stiftet der örtliche Metzger Lebensmittel und ein Winzer ausgesuchte Weine? Die Gäste geben einen frei gewählten Beitrag, der der LM zugutekommt.

Hoffnung-schenken-Spendenbox\* für Restgeld in Geschäften auf oder sammeln Sie in einem Sparschwein Ihre übrigen Münzen.

#### **Kleingeld-Kasse:**

Stellen Sie eine Weltweit-

#### **Statt Weihnachts-**

geschenken an Kunden und Mitarbeiter überweist Ihr Unternehmen eine Spende für das Projekt "Weltweit Hoffnung schenken".\*

#### **Spendenbox**

aufstellen bei besonderen Anlässen wie Jubiläen, Hochzeiten, Taufen, Konfirmation, Betriebszugehörigkeit ...

#### **Kochbuch:**

Erstellen Sie ein (digitales) Kochbuch mit bewährten, auch einfachen Rezepten von Familie, Gemeindemitgliedern und Dorfbewohnern und geben Sie es weiter. Die Nutzer können dann freiwillig eine Spende an die LM geben.

#### \* Mehr Infos, Werbematerial und Spendenbox anfordern: hoffnung@liebenzell.org, Telefon: 07052 17-7128

Kreativ Missionare unterstützen

> Für die Liebenzeller Mission sind zurzeit 230 Missionare in 24 Ländern tätig. In Wirklichkeit sind es viel, viel mehr: mehr als 17.000! Denn so viele Menschen unterstützen die LM durch ihre Spenden – und ermöglichen so erst, dass die Missionare ihre Arbeit tun können. Alle Unterstützer sind Teil des Missionsdienstes und verlängerter Arm der hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Denn diese benötigen existenziell die Unterstützung durch Gebet und Gaben.

> Wir stellen Ihnen hier viele praxiserprobte Ideen vor, wie auch Sie oder Ihre Gemeinde mithelfen können. Gemeinden sollten geplante Aktionen mit einem/einer Steuerberater(in) besprechen.

> Welche Erfahrungen haben Sie gemacht? Was haben Sie schon einmal umgesetzt? Sie haben weitere Ideen, die hier nicht aufgeführt sind? Dann freuen wir uns sehr, wenn Sie uns diese per E-Mail mitteilen an kommunikation@liebenzell.org

#### Marmelade oder

**Chutneys** sind einfach lecker! Mit viel Spaß zubereiten und gegen eine Spende für den guten Zweck weitergeben.

#### Eine Woche lang "Diät":

Essen Sie nur Reis und Bohnen - die Hauptmahlzeit vieler Menschen in Entwicklungsländern und spenden Sie das gesparte Geld.

#### ..Wucher-Aktion"

starten: Jeder Interessent vermehrt sein Startkapital bis zu einem bestimmten Anlass oder Zeitpunkt auf kreative Art.

#### "Ausmisten für die

Mission": Überflüssige Haushaltsgegenstände und Kleidung (über Internet-Plattformen, einen Flohmarkt etc.) weitergeben und den Erlös spenden.

#### Ein-Euro-Kalender

basteln: Man kann täglich Gott danken für seine Versorgung und einen Euro in den "Dankkalender" stecken. Am Jahresende kann man 365 Euro spenden.

#### **Danke für Ihren** vielfältigen Einsatz!

Zusammenstellung: Claudius Schillinger

## Wie ticken Jugendliche der **Generation Z**?



"Dein Anderssein und deine Andersartigkeit sind Garanten für unvergessliche Augenblicke und Begegnungen, für zahllose Überraschungen und Neuigkeiten, für wunderbare Einsichten und Ausblicke."

Andersartigkeit begegnet einem nicht nur im kulturübergreifenden Dienst. Auch wenn Generationen in Gemeinden, Organisationen oder Vereinen aufeinandertreffen, sorgt das "Einfach-anders-Sein" oftmals für Irritationen.

Seitdem Anette und ich nach unserem Missionsdienst für die Studien- und Lebensgemeinschaft verantwortlich sind, teilen wir unser Leben mit Studierenden. Dabei merkten wir sehr schnell, dass vor allem die ab 1995 Geborenen einfach anders ticken. So lernten wir beispielsweise, dass Informationen, die nicht kreativ, humorvoll, emotional und stylish (stilvoll) sind, kaum Beachtung finden. Anstatt sich an der Andersartigkeit der "Gen Z" zu reiben, wollen wir sie nicht nur verstehen, sondern auch achten lernen.

#### Verstehen wollen

Die folgenden Aspekte sind Auszüge eines Grundsatzpapiers, das David im Rahmen einer Weiterbildung geschrieben hat. Es führt uns die Besonderheiten der Gen Z vor Augen.\*

\* David Jarsetz stellt gerne den gesamten Text oder steht auch für Vorträge zur Verfügung. Schreiben Sie an david. jarsetz@liebenzell.org

- ▶ Prägung: Geprägt durch die Finanzkrise im Jahr 2008, die Migration, den Klimawandel und den Terrorismus, ist die Gen Z in unstabilen Verhältnissen, aber auf einem hohen Wohlstandsniveau aufgewachsen.
- ▶ Erziehung: Wer zur Gen Z gehört, wurde von individualistischen Eltern aus der Generation X erzogen. Als "Helikopter-Eltern" umschwirrten Väter und Mütter ihre Kinder. Aus dem positiven Gefühl des Versorgt-Werdens folgen das Bedürfnis nach permanenter Umsorgung und letztlich sogar ein vermeintlicher Anspruch darauf.
- ▶ Lebenseinstellung: Grundsätzlich blicken sie optimistisch in die Zukunft. Weil sie nur einmal leben, achten sie darauf, das zu tun, was ihnen Spaß macht und sie irgendwie weiterbringt.
- ➤ Motivation: Zu den Motivationsfaktoren der Jugendlichen gehören der Studie "Junge Deutsche 2017" zufolge 87 Prozent Spaß, 79 Prozent Leidenschaft, 75 Prozent Geld, 64 Prozent Gutes tun und 64 Prozent Anerkennung.
- ▶ Werte: Die fünf wichtigsten Werte sind laut dieser Studie: Familie, Freundschaft, Gerechtigkeit, Anerkennung und Freiheit. Ferner spielen Authentizität, Harmonie und Integrität eine wichtige Rolle.



In der Soziologie wie auch in der Personalwirtschaftslehre werden Gruppen von Personen mit ähnlichen Geburtsdaten und vor allem ähnlichen Werte- sowie Verhaltensmustern zu "Generationen" zusammengefasst. Generationsabgrenzungen beziehungsweise Kategorien dienen zur besseren Veranschaulichung. Menschen sind nicht unbedingt eindeutig den Generationskategorien zuzuordnen. Angehörige der Gen Z werden auch als "Digital Natives", als digitale Eingeborene, bezeichnet.



#### **Achten lernen**

Wenn Generationen aufeinandertreffen, wird schnell verglichen und geurteilt. Dabei sollte es nicht um ein "besser oder schlechter", sondern um ein "einfach anders" gehen. Jede Generation ist ein Kind ihrer Zeit mit ihren Besonderheiten. Gott kam und kommt mit jeder zu seinem Ziel. Jede hat ihre Schwächen und Stärken. Letztgenannte sollten zur Ehre Gottes gestärkt und genutzt werden. Im Miteinander geht es darum:

- Nicht klagen, sondern verstehen.
   Durch aufrichtiges Interesse.
- Nicht verurteilen, sondern achten. Durch grundlose Annahme.

Paulus trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er rät: "Einer komme dem andern in Ehrerbietung zuvor" (Römer 12,10b). Die Jüngeren den Älteren, die Babyboomer den Digital Natives, die Einheimischen den Ausländern, wir den Studierenden und anders herum. Das ist der Jesus-Weg in aller Andersartigkeit und Ratlosigkeit.

David und Anette Jarsetz



David ist Chemielaborant und absolvierte die theologische Ausbildung in Bad Liebenzell. Anette wuchs als Missionarskind in Japan auf und war nach ihrem Studium als Sonderschulpädagogin und ehrenamtliche Redakteurin der Liebenzeller Kinderzeitschrift "Go!" tätig. Die beiden haben einen Sohn.

sie "impact", das Kurzzeit-

Mission.

programm der Liebenzeller

**Buchtipp:** Christian Scholz: Generation Z: Wie sie tickt, was sie verändert und warum sie uns alle ansteckt Wiley-VCH, 19,99 € Kontaktdaten für Ihre Bestellung auf Seite 16



Fakten: 99 Prozent der Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren haben ein Smartphone. Der tägliche Medienkonsum beläuft sich auf 2,7 Stunden am PC, 2,3 Stunden am Mobilgerät und 1,7 Stunden am Fernseher (Triple 2016:8). 94 von 100 der 15- bis 18-Jährigen schauen täglich Videos über Streaming-Plattformen wie YouTube.

- ► Kommunikation: Sie bevorzugen kurzlebige Kommunikationswege. Zur Video- und Bilderkommunikation zählen beispielsweise Snapchat und Instagram. Sämtliche Erlebnisse und Meinungen werden in sozialen Netzwerken "gepostet", kommentiert und "geliked" .
- ▶ Digitalität: Für sie stellt die digitale Welt kein Paralleluniversum dar. Sie leben ganz in dieser Welt. Für sie ist die digitale Welt nicht Abbild des eigenen Wesens, sondern ein wesentlicher Teil der Persönlichkeit.
- ▶ Bildung: Zur Bildungsmethode zählt das Erfahren. Das Ziel ist Kompetenz. Lehrer verlieren den Status als unantastbare Wissensvermittler. Wissenwird dann angeeignet, wenn es gebraucht wird. Über die Bildungskarriere wollen sie selbst entscheiden und nicht von anderen "gemanagt", verändert oder entwickelt werden.
- ▶ Arbeit: Für sie sind klare Aufgaben in einem mental und zeitlich begrenzten Rahmen wichtig. Die Arbeit muss zum Leben passen. Arbeitszeit wird als Lebenszeit verstanden. Dabei wird eine strikte Trennung von Berufs- und Privatleben eingefordert (Work-Life-Separation). Sie wollen weniger Stress, dafür mehr Leben. Mehr Team-Work, aber weniger

- Leitung und Führung. Sie fühlen sich als Premium-Bewerber und -Mitarbeiter, auch wenn sie es nicht sind. Sie wollen mit Wertschätzung behandelt werden.
- ▶ Institutionelle Bindung: Die Gen Z sucht keine langfristige Bindung, weder zu Unternehmen noch zu anderen Gruppierungen, abgesehen möglicherweise von der Familie. Aus diesem Grunde wird sie in der Literatur als "bindungslos" und "flatterhaft" beschrieben.
- ► Autorität: Ein Chef oder Lehrer wird von ihnen nur dann respektiert, wenn er natürliche Autorität besitzt. Das Alter spielt dabei keine Rolle. Respekt beruht auf Kompetenz sowie Erfahrung und nicht auf Macht und Status.
- ▶ Stärken und Schwächen: Stärken sind selbstbewusstes Auftreten, multimediale Affinität, hohe Technologiekompetenz, autodidaktische Wissensaneignung, Beweglichkeit, Flexibilität. Schwächen sind Führungs- und Entscheidungsschwäche, geringe Belastbarkeit, mangelnde Fähigkeit zur Selbstkritik.
- ► Spiritualität: Für sie geht es sehr stark darum, Gott im Lobpreis zu erleben, das heißt ihm zu begegnen. Jesus wird als herrlicher König angebetet.



# EC-Jugendarbeit und Mission – untrennbar verbunden

Beide haben mit Pfr. Heinrich Coerper (1863–1936) den gleichen Gründungsvater: die Liebenzeller Mission (LM) und der Südwestdeutsche EC-Verband (SWD-EC). Und beide arbeiten seit Beginn eng zusammen. Warum ein Jugendverband die Mission benötigt, warum Mission auch heute noch für Jugendliche attraktiv und dienen nicht altmodisch ist, erklärt Armin Hassler im Interview mit Claudius Schillinger.

#### Armin, wozu benötigt der SWD-EC die LM?

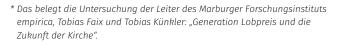
Wir wollen Kindern und Jugendlichen vermitteln, dass es Menschen gibt, die nicht in so privilegierten Verhältnissen wie in Deutschland leben, und dass es dran ist, von dem abzugeben, was Gott uns geschenkt hat. Wir wollen die EC-ler ermutigen, für diese Menschen zu beten und zu geben, sei es durch Spenden oder persönlichen Einsatz. Zusammen mit der LM wollen wir dies verwirklichen.

#### Wie geschieht das?

Wir sind über viele Projekte verbunden. So gestalten wir zusammen das TeenagerMissionsTreffen (TMT) im Monbachtal. Ebenso laden wir gemeinsam zum Jugendmissionskongress "eXchange" auf den Missionsberg ein. Es ist uns wichtig, dass die EC-ler verstehen: Jugendarbeit und Mission sind untrennbar miteinander verbunden und eins. Seit Jahren ist unser 1. Vorsitzender auch leitender Mitarbeiter bei der LM. Davon profitieren beide: Die Mission hat einen Jugendverband, der eng mit ihr verbunden ist, und bei uns wird der Missionsgedanke wachgehalten.

#### Der Südwestdeutsche Jugendverband "Entschieden für

Christus" wurde 1904 von Pfr. Heinrich Coerper ins Leben gerufen. Er besteht heute aus 123 EC-Jugendarbeiten in 13 Kreisverbänden in Württemberg, Baden, Franken und der Pfalz. Wöchentlich werden in Jugendkreisen, Teenkreisen, Jungscharen und Kinderstunden mehr als 11.000 junge Menschen erreicht. Dafür setzen sich neben vielen Ehrenamtlichen rund 40 hauptamtliche Mitarbeiter ein. In Dobel im Nordschwarzwald unterhält der Verband seit 1974 ein Freizeit- und Schulungszentrum. Die Geschäftsstelle befindet sich in Filderstadt-Sielmingen. Mehr: ▶ www.swdec.de





Armin Hassler (links) ist Geschäftsführer Jugendarbeit, Martin Auch der 1. Vorsitzende des SWD-EC

#### Ist Mission für Jugendliche heute überhaupt noch attraktiv?

Auf jeden Fall! Etliche Teilnehmer des LM-Kurzzeitprogramms "impact" kommen aus dem EC. Und immer mehr EC-ler haben Interesse daran, da sie die LM seit Jahren kennen.

#### Das Thema dieser Ausgabe lautet "Dienen und Verdienen". Was kann der EC der LM geben?

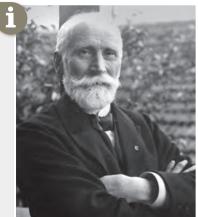
Wir können unter anderem Mitarbeiter stellen. Viele Missionare haben einen EC-Hintergrund. Sie wissen aus der EC-Jugendarbeit, wie wichtig und bereichernd Mission ist. Das ermutigt sie dann, den Weg als Missionar einzuschlagen.

#### Und was kann die LM dem EC geben?

Sie kann bei unseren Jugendlichen den Blick weiten für die Situation der Menschen außerhalb von Deutschland. Kein Christ ist dazu berufen, ausschließlich in seiner Gemeinde die Beziehung zu Gott zu pflegen und eine Konsumhaltung einzunehmen. Vielmehr muss ich mich immer fragen: "Was kann ich geben?" Es gilt, auch "raus in die Welt" zu gehen. Das ist nicht umsonst einer der Grundsätze des EC!

#### Immer wieder hört man, die Jugendlichen hätten es nicht mehr so mit dem Dienen ...

Unsere Jugendlichen haben ein sehr hohes Interesse, sich zu engagieren! Über 70 Prozent engagieren sich mindestens einmal pro Woche!\* Noch nie wurde ein so hoher Wert gemessen. Allerdings haben sich die "Rahmenbedingungen" für ihre Motivation geändert. Sehr viele äußern, dass Ehrenamt auch Spaß machen sollte. Verwerflich finde ich das nicht, aber in unseren pietistischen Kreisen sollten wir "Spaß" eher mit "Freude" übersetzen ;-)



Pfr. Heinrich Coerper mit dem EC-Abzeichen



EC-Flagge am Missionshaus in Bad Liebenzell bei der EC-Weltbundtagung

## Missionsfeste im Frühjahr



Einzug der Missionare beim KinderMissionsFest

TMT: Der Erlös des Sponsorenlaufs durch Wasser, Sand und Matsch ist für Projekte in Sambia.

Zum KinderMissionsFest kamen 6100 kleine und große Besucher an zwei Tagen Ende Mai nach Bad Liebenzell. Bei diesem "Familiengottesdienst im XXL-Format" ging es um das Motto "Meine Nummer Eins". Die zentrale Botschaft an die Kinder: "Jesus Christus ist die Brücke zu Gott. Wenn du Iesus zu deinem allerwichtigsten Freund machst, ist er deine Nummer eins!" Das Theaterstück um die vier Freunde Joy, Klara, Noah und Ben wurde von Studenten der Internationalen Hochschule Liebenzell aufgeführt. Missionare aus Malawi, Frankreich, Spanien und Deutschland gaben Einblicke in ihre Arbeit. So berichtete Aaron Köpke von einer jungen Frau, die nach einer schwierigen Kindheit sehr früh Mutter wurde. "Viele haben sie ausgenutzt und wollten nur ihren Spaß mit ihr haben. Niemand hat ihr Herz stark gemacht. Für sie war es so, dass sie mit Gott das erste Mal jemanden getroffen hat, der sie wirklich liebt. Das hat ihr Leben sehr positiv verändert."

Mehr: www.kimife.de

Kein Widerspruch beim **TeenagerMissions-Treffen**: eine ausgelassene Stimmung und tief gehende Gespräche über Gott und die Welt. Auch dieses Jahr kamen rund 2200 Jugendliche für ein Wochenende ins Monbachtal. Sie konnten bei Seminaren, Workshops und Sportangeboten dabei sein und dem angehenden Neuguinea-Missionar David Stamm und Jugendreferent Pierre Dispensieri zuhören. Dieser gab zu bedenken: "Ich bin aufgewachsen in einem freien Land, der Staat schränkt mich nicht ein. Ich habe meinen Beruf frei gewählt und meine Frau ebenso. Aber

bin ich wirklich frei?" Es gäbe viele innere Zwänge wie Abhängigkeiten, Lügen oder Geltungssucht, die unfrei machten. Doch: "Jesus Christus ist auf die Welt gekommen, dass du und ich in Freiheit leben können. Ich bin von oberster Instanz geliebt." "Special Guests" waren die Sänger Samuel Rösch, "The Voice of Germany"-Gewinner, und der Malawier Faith Mussa, der während seiner Europa-Tour auch bei der LM Station machte.

Mehr: www.teenagermissionstreffen.de

Beim **PfingstMissionsFest** drehte sich alles um das Motto "Kompromisslos". Dennis Wadley, Leiter der LM USA, machte in der Predigt deutlich: "Es sind nicht unsere Verdienste, die uns retten, sondern der Glaube an Jesus Christus und seine Gnade." Wer das erkannt habe, lebe einen

kompromisslosen Glauben. Auslandsmitarbeiter berichteten über die herausfordernde Lage für Christen in der arabischen Welt und über offene Türen für Mission. Faith Mussa aus Malawi begeisterte mit Gesang und Gitarre und erzählte, welche Folgen das Bekenntnis zu Jesus für seine Familie hatte.

Im Bericht des Vorstands der LM betonte Johannes Luithle: "Wenn Menschen mit anderer Hautfarbe, politischer Einstellung oder religiöser Überzeugung verachtet und verfolgt werden, sagen wir kompromisslos Nein. Martin Auch erinnerte, dass schon das erste Pfingstfest, die "Geburtsstunde der Gemeinde Jesu", multikulturell gewesen sei. Deshalb wolle man bei Gemeindegründungen verschiedene Menschen in Jesus miteinander verbinden. Prof. Dr. Volker Gäckle berichtete von anhaltend hohen Bewerberzahlen an IHL und ITA. Im Stundentakt konnten die rund 4200 Besucher an Gottesdienst, theologischen Beiträgen, Gesprächsrunden, Filmporträt und dem gemeinsamen Finale teilnehmen oder sich aktiv betätigen. Wie immer hatten Kinder und Teenager ihr altersspezifisches Programm.

Mehr: www.liebenzell.org/pmf

**Schon mal vormerken:** HerbstMissionsFest am 8. September 2019. Herzliche Einladung!

#### **Christoph Kiess**

Leiter der Öffentlichkeitsarbeit



Der Name ist Programm: Faith (= Glaube) Mussa aus Malawi

Voller Missionshaus-Saal beim Vortrag von Mihamm Kim-Rauchholz



Ein Herz für Frankreich haben Norbert Laffin (hinten) und Tochter Anna-Lena.

pour la France

Viele **VORTRÄGE vom PfingstMissionsFest** können Sie online anhören oder herunterladen: www.liebenzell.org/pmf

#### Tipps und Termine

JULI 2019				
DI <b>2.</b> 19:30 Uhr	Themenabend in 74821 Mosbach "Generation Z", mit David Jarsetz Evangelische Stadtmission Mosbach, Gemeindezentrum, Schillerstr. 3  Dietrich Schmalzhaf, T: 06261 5716, www.mosbach.ab-verband.org			
SO <b>7.</b> 10:30 bis 15:30 Uhr	Missionstag in 74564 Crailsheim SV, Adam-Weiß-Str. 22, mit René Bredow (Papua-Neuguinea)  ↑ Alfred Förster, T: 07955 1391, www.crailsheim.sv-web.de			
SO <b>14.</b> 10:00 Uhr	Gottesdienst in 91710 Gunzenhausen EFG, Wassergasse 7, mit David Jarsetz  Siegfried Riehl, T: 09831 6879211, www.efg-gunzenhausen.de			
SO <b>14.</b> 10:30 bis 16:30 Uhr	Bezirksmissionsfest in 75417 Mühlacker-Mühlhausen LGV, Reichardtstr. 21, mit Andreas Gross (Japan)			
SO <b>14.</b> 14:30 bis 17:00 Uhr	Bezirksmissionsfest in 74906 Bad Rappenau LGV-Bezirk Heilbronn, mit Pfr. Johannes Luithle Open Air auf Gustavs Wiese ① Manuel Wipfler, T: 07138 8109675			
SO <b>21.</b> 10:00 Uhr	Gottesdienst in 75378 Bad Liebenzell MSZ, mit Martin Auch ① Andreas Brecht, T: 07052 17-7309			
SO <b>21.</b> 11:00 Uhr	Gottesdienst und Sommerfest in 75387 Neubulach LGV, Auf der Höhe 15, mit Edgar Luz  1 Hans Schweizer: T: 07053 7108, https://neubulach.lgv.org			
SO <b>21.</b> 14:00 Uhr	Gottesdienst in 74626 Bretzfeld-Rappach SV, Am Bergle 3, mit David Jarsetz ① Gerald Ludy, T: 07946 941100			
SO <b>21.</b> 17:00 Uhr	Internationaler Gottesdienst in 75378 Bad Liebenzell MSZ, Atrium, mit anschließendem Mitbringessen ① Andreas Brecht, T: 07052 17-7309			
SO <b>21.</b> 17:30 Uhr	Gottesdienst in 71720 Oberstenfeld SV, Raiffeisenstr. 9, mit David Jarsetz 1 Uli Lachnit, T: 07062 5366			
FR <b>26.</b> 19:30 Uhr	Absolvierungsfeier der ITA in 75378 Bad Liebenzell MSZ, mit Dr. Michael Diener Birgit Hartmann, T: 07052 17-7356, www.ita-info.de			
SO <b>28.</b> 10:00 Uhr	Gottesdienst in 75378 Bad Liebenzell MSZ, mit Pfr. Johannes Luithle  1 Andreas Brecht, T: 07052 17-7309			
SO <b>28.</b> 10:30 bis 16:30 Uhr	Tag der Begegnung in 74532 Gerabronn Dorfsaal Dünsbach, mit Edgar Luz, Veranstalter: SV-Bezirk Künzelsau			

#### **AUGUST 2019**

SO 11. Waldmissionsfest in 91625 Leitsweiler
LGV Colmberg, mit Waldemar Jesse (Russland)
10:00 Uhr Gottesdienst in der Kirche in Wettringen
14:00 Uhr Waldmissionsfest auf der Lichtung bei Leitsweiler,
bei schlechtem Wetter in der Kirche in Wettringen
1 Reinhard Held, Telefon 09803 225, colmberg.lgv.org

SO 25. Gottesdienst in 75378 Bad Liebenzell

10:00 Uhr MSZ, mit Pfr. Johannes Luithle

1 Andreas Brecht, T: 07052 17-7309

Zum Vormerken: Graduierungsfeier der IHL in 75378 Bad Liebenzell

FR **6.9.** MSZ, mit Dr. Reinhardt Schink 18:30 Uhr **1** IHL, Telefon 07052 17-7298

**Zum Vormerken: HerbstMissionsFest in 75378 Bad Liebenzell** SO **8.9.** Missionsberg, Zelt, mit Pfr. Johannes Luithle u. v. a.

Zum Vormerken: eXchange in Bad Liebenzell
SA 14.9. MSZ, mit Derek Burnside u.v.a.
11:00 Uhr www.exchange-info.de

MSZ = Missions- und Schulungszentrum, Heinrich-Coerper-Weg 11

IHL = Internationale Hochschule Liebenzell ITA = Interkulturelle Theologische Akademie LGV = Liebenzeller Gemeinschaftsverband SV = Süddeutscher Gemeinschaftsverband

#### Mehr zu den Veranstaltungen in Bad Liebenzell: www.liebenzell.org/kalender

Gerne kommen wir auch in Ihre Gemeinde zu einem Gottesdienst und/oder Missionsbericht. Fragen und Terminabsprachen: Renate Anderson, Telefon 07052 17-7108 (vormittags von Mo-Do, nachmittags am Mo), E-Mail: renate.anderson@liebenzell.org





Die Weltreligionen sagen uns: tu, tu, tu! Jesus sagt uns: getan. Es ist erledigt. Gott hat uns Menschen in Jesus mit sich versöhnt. Der Weg ist frei. Es liegt an uns, ob wir zu Jesus kommen oder nicht.

> SEBASTIAN UND KATHARINA PROSS PAPUA-NEUGUINA



#### Interkulturelle Angebote

BAD LIEBENZELL. Neben den Bibelgruppen für Afghanen, Iraner und arabisch Sprechende bieten wir seit Januar 2019 monatliche internationale Gottesdienste an. Ein Mitarbeiterteam, bestehend aus Geflüchteten und Deutschen, bereitet sie gemeinsam vor. Unser Wunsch ist es, dass die Besucher zu Jesus finden. Sie kommen zunehmend auch aus der ganzen Region und haben mehrheitlich einen islamischen Hintergrund. Die nächsten Termine zum Vormerken: 21. Juli, 15. September, 20. Oktober und 17. November, jeweils um 17 Uhr und mit anschließendem Mitbringessen.

Mehr Infos: Andreas Brecht, Telefon 07052 17-7309

## Unsere Durchwahlnummern sind jetzt vierstellig! Bitte stellen Sie den bisherigen dreist

Bitte stellen Sie den bisherigen dreistelligen Durchwahlnummern eine **7** voran.

Den Adressen- und Spendenservice erreichen

Sie jetzt also unter

Die Nummer der Telefonzentrale bleibt mit 07052 17-0 unverändert.

Liebenzeller Mission
Mit Gott von Mensch zu Mensch

Wir suchen ab sofort

## **Bereichsleitung im Housekeeping** in Vollzeit

**Köchin/Koch** für Wochenend- und Feiertagsdienste (Minijob)

**Pflegefachkraft,** bevorzugt für Nachtdienst, in Voll- oder Teilzeit

#### **Auszubildende**

in der Hauswirtschaft

Details, weitere aktuelle Stellenangebote sowie Ausbildungsplätze: www.liebenzell.org/personal

#### **Kontakt und Bewerbung:**

Liebenzeller Mission gGmbH, Bert Rubacek, Postfach 1240, 75375 Bad Liebenzell, E-Mail: bewerbung@liebenzell.org,

Telefon: 07052 17-7138







#### **WOCHENENDE FÜR ALLEINLEBENDE 55+**

Freundschaften pflegen – das Alleinsein gestalten Fr. 19.7. – So. 21.7.2019 Mit: Rosemarie Baier und Ingerose Finkbeiner

#### SOMMER IM MONBACHTAL

**Familienferien:** Fr. 26.7. – Fr. 30.8.2019 Mit dem Monbachtalteam und verschiedenen Referenten **Sommer Spezial:** Mo. 5.8. – So. 25.8.2019 Mit wöchentlich wechselnden Themen und Referenten

#### NATUR- UND HEILKRÄUTER-WOCHE

Heilsames und Hilfreiches entdecken! Mit: Ruth Suchalla, Karin Haag und Doris Walz



#### Christliche Gästehäuser Monbachtal

Im Monbachtal 1, 75378 Bad Liebenzell Tel: 07052 926-1510, E-Mail: info@monbachtal.de www.monbachtal.de





#### Auch Deine Zukunftsmusik?

Wir suchen vom christlichen Glauben motivierte Menschen

- ... die ein Herz für Land und Leute haben
- ... fasziniert sind von Sprache und Kultur
- ... und sich mit ihrem Beruf für Benachteiligte einsetzen wollen

Global Team Hilfsbund e. V. Postfach 1109 I 75324 Schömberg Tel. 07084 97826-47 info@global-team.org www.global-team.org/jobs



Global Team Hilfsbund e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der bedürftige Menschen weltweit unterstützt und sich für Inklusion einsetzt

#### Umgang mit Konflikten in der Gemeinde – Ausbildung zum Friedensstifter (Mediator)

Jede Gemeinde braucht geschulte Fachleute für Konfliktklärungen. Werden Sie Friedensstifter! Die viertägige Ausbildung »Krisen und Konflikte bewältigen« gibt das Handwerkszeug dazu. In diesem Seminar lernen Sie, Konflikte richtig einzuschätzen und mit Konflikten sinnvoll umzugehen (privat, im Beruf und in der Gemeinde). Es vermittelt Fähigkeiten, um als Klärungshelfer, Mediator, Konfliktschlichter oder Konfliktberater sinnvoll agieren können. Die Arbeitsmethoden in diesem Seminar sind: Vorträge, Fallbeispiele, Gruppenarbeit, Übungen. Die vier Seminartage bauen aufeinander auf und werden gemeinsam gebucht. Am Ende erhält ieder ein Zertifikat als »Friedensstifter« (Mediator).

Seminartag: Konflikterfahrungen (Sa. 28.09.2019) Seminartag: Konfliktverständnis (Sa. 12.10.2019) 2. Seminartag: Krisenintervention (Sa. 02.11.2019) Seminartag: Konfliktberatung (Sa. 16.11.2019)

Referent: Johannes Stockmayer

Gemeindepädagoge, selbstständiger Coach und Gemeindeberater, Autor mehrerer Bücher (z.B. Nur keinen Streit vermeiden); Krisenmanger und Mediator.

www.bettina-johannes-stockmayer.de.

Veranstaltungsort: LGV-Brucken, Rinnenweg 7, 73252 Lenningen

Teilnehmerbeitrag: 260,– Euro (Ehepaare ermäßigt: 440,– Euro)

"Mich selbst und andere besser verstehen"

Initiative Seelsorge.Beratung.Bildung im LGV mehr Infos unter: www.isbb.lgv.org



Für Kurzentschlossene: Seelsorge-Impulstag 2019

Sa. 29.06.2019 in Bad Liebenzell Beginn: 9.15 Uhr; Ende: 17.00 Uhr

Kosten: 45,- € (inkl. Verpflegung) Ehepaare ermäßigt: 75,- €

Referenten: Dr. Eva Maria Jäger und Johannes Stockmayer



"Mission weltweit" berichtet aus der Arbeit der Liebenzeller Mission. Als freies und gemeinnütziges Werk arbeitet sie weltweit in überkonfessioneller Partnerschaft. Ihre rund 230 Missionare sind in 23 Ländern der Erde eingesetzt. Sie gründen christliche Gemeinden, bilden aus, sind in medizinischen und sozialen Projekten tätig und helfen in akuten Notlagen.

#### Herausgeber:

**Liebenzeller Mission** gemeinnützige GmbH Liobastraße 17·75378 Bad Liebenzell Telefon: 07052 17-0 · Telefax: 07052 17-7100 info@liebenzell.org www.liebenzell.org

Direktor: Pfr. Johannes Luithle Geschäftsführer: Martin Auch, Prof. Dr. Volker Gäckle, Hansgerd Gengenbach



#### **Bankverbindung:**

🕏 Sparkasse Pforzheim Calw IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34 BIC: PZHSDE 66

#### Bestellungen und Adressänderungen:

Adressen- und Spendenservice Telefon: 07052 17-7139 adressen@liebenzell.org

Redaktion: Christoph Kiess (V. i. S. d. P.),

Monika Weinmann Telefon: 07052 17-7123 redaktion@liebenzell.org

Bildnachweis: beim Artikel, LM-Archiv

oder privat

Layout: Grafisches Atelier Arnold, Dettingen Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart Bezugspreis: 6,- € für sechs Ausgaben/Jahr Redaktionsschluss: 17. Juni 2019

ISSN: 1430-9092

Abdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

#### Liebenzeller Mission Schweiz Heitern 59

3125 Toffen, Schweiz Bankverbindung:

IBAN: CH51 0900 0000 2501 3846 3

#### Liebenzeller Mission Österreich Römerweg 2/3

5201 Seekirchen, Österreich Bankverbindung:

IBAN: AT82 3503 0000 0004 9999 Raiba Lamprechtshausen-Bürmoos

#### Nemzetközi Liebenzelli Misszió

Molnár Mária Alapitvány Újfehértói utca 20 4220 Hajdúböszörmény, Ungarn

#### Liebenzell Mission USA

P. O. Box 66 Schooley's Mountain, NJ 07870, USA

#### Liebenzell Mission of Canada

12168 First Line, RR#1 Moffat/Ontario, LOP 1J0, Kanada

#### Liebenzell Mission Japan

Minamino 5-14-4. Hachioji-shi, 192-0916 Tokyo-to, Japan



September/Oktober 2019:

Quo vadis, **Liebenzeller Mission?** 



#### **TV-Programm** Juli/August 2019

Das Fernsehmagazin der Liebenzeller Mission: "weltweit – am Leben dran" MENSCHEN · LEBEN · GLAUBEN in Deutschland und weltweit

	*bibel.
Ich wär so gerne wunschlos glücklich Oft wünscht man sich "Viel Glück" zum Geburtstag. Jeder möchte gerne froh und zufrieden sein. Doch was macht wirklich und auf Dauer glücklich? Und kann man auch in äußerlich schwierigen Situationen zufrieden sein?	MO <b>1.7.</b> 22:15 DO <b>4.7.</b> 9:30 DO <b>4.7.</b> 17:30
Länderfilm: Malawi – das warme Herz Afrikas Dickson ist überzeugt: Ohne die Neuorientierung bei der Schreiner- und Pastorenausbildung am Chisomo-Zentrum wäre er im Gefängnis gelandet oder würde nicht mehr leben. Lernen Sie Dickson und andere Malawier kennen.	MO <b>8.7.</b> 22:15 DO <b>11.7.</b> 9:30 DO <b>11.7.</b> 17:30
Wo bin ich zu Hause? Wie wichtig für den Menschen ein Zuhause ist, merkt man dann, wenn man es zurücklassen muss. Flüchtlinge, aber auch alte Menschen, müssen oft ihre Heimat loslassen. Wie kann man als entwurzelter Mensch trotzdem zuversichtlich und geborgen leben?	MO <b>15.7.</b> 22:15 DO <b>18.7.</b> 9:30 DO <b>18.7.</b> 17:30
Länderfilm: Frankreich – Beziehungsweise Seit 30 Jahren gründet und baut die Liebenzeller Mission Gemeinden in der Normandie. Diese sind Halt und Zuhause für Menschen wie Patrick, Maite, Fidèle oder auch Sabrina, die sich das Leben nehmen wollte, aber neu Hoffnung gefunden hat.	MO <b>22.7.</b> 22:15 DO <b>25.7.</b> 9:30 DO <b>25.7.</b> 17:30
Schwester Elsbeth Reumann – mit Herz und Humor in der Südsee Mehr als 20 Jahre lang lebt und arbeitet Elsbeth Reumann als Schwester der Liebenzeller Mission mit Kindern und Jugendlichen in Palau, einem Inselstaat im Pazifischen Ozean. Ein Stück ihres Herzens ist in Palau geblieben. Ihr un- verwechselbarer Humor kennzeichnet die über 90-Jährige bis heute.	MO <b>29.7.</b> 22:15 DO <b>1.8.</b> 9:30 DO <b>1.8.</b> 17:30
Länderfilm: Burundi – Wege in die Zukunft Burundi gehört zu den ärmsten Ländern der Erde, die Herausforderungen sind groß. Noch heute sind die Folgen des Bürgerkriegs spürbar. Dieser Film erzählt von Menschen, die erleben, wie Jesus ihr Leben verändert, und von solchen, die durch ganzheitliche Bildung neue Perspektiven bekommen.	MO <b>5.8.</b> 22:15 DO <b>8.8.</b> 9:30 DO <b>8.8.</b> 17:30
Was bleibt am Ende? Was bleibt nach einem Leben als Missionar und Entwicklungshelfer? nach großem Engagement in Pflegekinder? nach Ihrem Leben?	MO <b>12.8.</b> 22:15 DO <b>15.8.</b> 9:30 DO <b>15.8.</b> 17:30
Länderfilm: Spanien – anders als erwartet  Mario hatte als Argentinier große Schwierigkeiten, in Spanien Fuß zu fassen.  Eugenia wäre beinahe an der psychischen Krankheit ihrer Tochter verzweifelt.  Rapper Raúl rutschte mit 16 Jahren in die Rauschgiftszene ab. Alle verbindet heute eines: Der christliche Glaube hat ihr Leben verändert.	MO <b>19.8.</b> 22:15 DO <b>22.8.</b> 9:30 DO <b>22.8.</b> 17:30
Herzlich willkommen – Glaube und Gastfreundschaft "Wer Gastfreundschaft übt, bewirtet gleichsam Gott selbst", lautet ein Satz im jüdischen Talmud. Wie Gastfreundschaft heute in verschiedenen Ländern gelebt wird, sehen Sie in dieser Sendung.	MO <b>26.8.</b> 22:15 DO <b>29.8.</b> 9:30 DO <b>29.8.</b> 17:30

#### Änderungen vorbehalten

Weitere Infos unter www.weltweit-magazin.de oder telefonisch: 07052 17-7124. Sie können die Sendungen auch anschauen unter www.liebenzell.tv

e haben Mission weltweit zum ersten Mal gelesen und möchten sie auch inftig kostenlos beziehen? Sie möchten die Zeitschrift an andere eitergeben? Gerne senden wir Ihnen die gewünschte Anzahl. Bitte nutzen e den Coupon oder bestellen Sie über www.liebenzell.org/medien  a, ich möchte "Mission weltweit"  auch künftig regelmäßig lesen einmalig Stück  der aktuellen Ausgabe  der Ausgabe	Ja, ich möchte helfen und die Liebenzeller Mission bis auf Weiteres durch eine regelmäßige Spende unterstützen.  Folgender Betrag soll abgebucht werden:  erstmals am		
Liebenzeller Mission Adressen- und Spendenservice Liobastraße 21 75378 Bad Liebenzell	Vorname, Name  Straße, Hausnummer  PLZ, Ort  Telefon, E-Mail  Geburtsdatum (freiwillige Angabe)		
<ul> <li>Wenn Sie ein bestimmtes Projekt unterstützen möchten, geben Sie bitte den Verwendungszweck an. Sind für ein Projekt bereits ausreichende Mittel eingegangen, wird Ihre Spende für einen ähnlichen, satzungsgemäßen Zweck verwendet. Sie können dies auch ausschließen.</li> <li>Um Kosten einzusparen, versenden wir eine Sammel-»Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt« Ende Januar des Folgejahres. Bitte informieren Sie uns, wenn Sie nach jeder Spende eine Zuwendungsbestätigung benötigen.</li> <li>Gerne beantworten wir Ihre Fragen: Liebenzeller Mission, Adressen- und Spendenservice Telefon: 07052 17-7139, Telefax: 07052 17-7326 E-Mail: spenden@liebenzell.org</li> </ul>	Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Liobastr. 17, 75378 Bad Liebenzell Gläubiger-Identifikationsnummer DE88LMD00000007309 Mandatsreferenz: (wird von der Liebenzeller Mission ausgefüllt)  SEPA-Lastschriftmandat (Einzugsermächtigung) Ich ermächtige die Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.		
Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung	Kreditinstitut  Datenschutzhinweis: Ich gestatte der Liebenzeller Mission, meine Daten		

durch Gebet und Spenden!

▼ Bitte hier abtrennen und in ein Kuvert stecken.

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt bei Beträgen bis 200 €

Bestätigung über eine Zuwendung im Sinne des § 10b des EStG an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften

Wir sind wegen Förderung mildtätiger, kirchlicher und gemeinnütziger Zwecke nach der Anlage zum Körperschaftsteuerbescheid des Finanzamtes Calw, Steuer-Nr. 45069/00528 vom 9. März 2018 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des KStG von der Körperschaftsteuer und nach § 3 Nr. 6 des GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Es wird bestätigt, dass Zuwendungen nur zur Förderung religiöser oder gemeinnütziger Zwecke gegebenenfalls auch im Ausland verwendet werden.

Liebenzeller Mission gemeinnützige GmbH Liobastraße 17 75378 Bad Liebenzell

»Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und die Wahrheit erkennen!« 1. Timotheus 2,4

Dafür setzen sich unsere 230 Missionare in 23 Ländern ein.

Wenn Sie online spenden möchten: www.liebenzell.org/onlinespende



Datum, Unterschrift

Schnell und einfach per PayPal spenden: www.liebenzell.org/paypal





im Rahmen ihrer Datenschutzbestimmungen zu speichern und zu verarbeiten.

Die Liebenzeller Mission erfüllt seit mehr als 20 Jahren die Anforderungen für das Spenden-Prüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz. Es bestätigt, dass die strengen Grundsätze für die Verwendung von Spendenmitteln eingehalten



#### Medien der Liebenzeller Mission

#### Predigten und Vorträge



► Pfr. Johannes Luithle: »Aufbruch: Einer geht los«



Martin Auch: »Durchbruch: Alle legen los«



Gustavo Victoria: »Einbruch: Was ist nur los?«



Pfr. Volker Gäckle: »Ausbruch: Grenzenlose Freude«

Diese Predigtreihe zu Nehemia sowie viele weitere Predigten und Vorträge entdecken Sie unter www.liebenzell.org/audioangebot

#### "MISSION konkret" in neuem Design

Gebetsanliegen als Powerpoint-Präsentation: "Mission konkret" bietet jeden Monat fünf weltweite Anliegen zum Mitbeten. Die Folien mit kurzen Texten und Bildern können gut in eine Präsentation im Gottesdienst, in der Gemeinschaftsstunde, in Gebetskreisen etc. eingebaut werden.

Neu: Die Vorlage erhalten Sie jetzt neben dem klassischen 4:3-Format auch als 16:9-Version.

Einfach per E-Mail bestellen: gebetsanliegen@liebenzell.org



#### Fernsehsendung zum Thema

#### Mission – Herz oder Blinddarm?

"Ist Mission heute noch nötig und zeitgemäß?", wird manchmal



gefragt. "Wir haben in Deutschland genügend eigene Probleme und Themen!" Doch Mission ist der Herzschlag Gottes. Wir stellen Menschen und Gemeinden vor, die sich auf ungewöhnliche Weise für Gottes weltweiten Auftrag einsetzen.

Der Film ist kostenlos im Internet abrufbar: www.liebenzell.tv/474

Sie erhalten ihn auch auf DVD für 8,- € zzgl. 2,- € Versandkostenpauschale bei: Liebenzeller Mission Materialdienst, Liobastraße 17 75378 Bad Liebenzell Telefon: 07052 17-7296

E-Mail: material@liebenzell.org

Bei Bareinzahlung Empfangsbestätigung des annehmenden Kreditinstituts

SEPA-Überweisung/Zahlschein  Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts  Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/F Liebenzeller Mission, Bad L		Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR- Staaten in Euro	Bis 200 Euro gilt der abgestempelte Beleg als <b>Zuwendungsbestätigung</b> Zahlungsempfänger: <b>Liebenzeller Mission</b> <b>IBAN: DE27 6665 0085 0003 3002 34</b>
BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters P Z H S D E 6 6  Bitte geben Sie für die Zuwendungsbestätigung Ihre Freundesnummer oder Name, PLZ und Straße an.	5 0 0 0 3 3 0 0 2 1 Dauke!	iebenzeller Mission Mit Gott von Mensch zu Mensch	Sparkasse Pforzheim Calw  Spende: EUR  Kontoinhaber/Einzahler:
Freundesnummer und ggf. Verwendungszweck/Spender A S 3 2  PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)  Kontoinhaber/Einzahler: Name, Vorname	ncode: (max. 27 Stellen)	об Об	Name:  IBAN:  Datum:
Datum Unterschrift			



Was macht eigentlich ...



## ... Albert Weidle?

Albert Weidle ist in Pfullingen am Fuße der Schwäbischen Alb geboren. Nach der Mittleren Reife wurde er Bankkaufmann. Dann arbeitete er noch etliche Jahre in seinem Beruf in Reutlingen. Von Oktober 1961 bis Mai 1962 besuchte Albert das Theologische Seminar der Liebenzeller Mission. Dann war er bis Ende 1979 an der Kasse und in der Finanzdisposition auf dem Missionsberg tätig. Von 1980 bis Oktober 1994 war Albert als Fachbereichsleiter bei Freizeiten & Reisen. Im Ruhestand arbeitete er weiterhin mit, auch in der Schriftenmission.

In all den Jahren schlug sein Herz für die missionarische Arbeit. Bei zahllosen Einsätzen mit Seminaristen und Freiwilligen am Wochenende sowie mit Freizeitteilnehmern wurden Menschen mit dem Evangelium erreicht.

#### Albert, Du bist in Pfullingen bei Reutlingen aufgewachsen und hast dort angefangen, Jesus Christus zu vertrauen.

Ja, ich war 16 oder 17 Jahre alt. Da habe ich während einer Abendmahlsfeier in der Kirche das Jesus-Wort ganz persönlich gehört: "Freuet euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind." (Lukas 10,20b)

#### Du bist vor fast 60 Jahren nach Bad Liebenzell gekommen. Aber Du wurdest dort nicht zum Prediger ausgebildet.

Nein. Nach einer kurzen Zeit am Theologischen Seminar habe ich zehn Jahre in der Finanzverwaltung gearbeitet. Von meinem Beruf her war ich dafür qualifiziert.

#### Deinen eigentlichen Wirkungsort hast Du dann in der Freizeiten-Abteilung gefunden.

1971 wurde ich von Ernst Vatter gerufen, zusammen mit Uli Laukemann die Freizeiten-Abteilung aufzubauen. Anfangs waren es jährlich 17 oder 18 Freizeiten. Als ich 1994 in den tätigen Ruhestand ging, waren wir ein Team von vier bis fünf Mitarbeitern, die im Jahr rund 130 Freizeiten organisierten und durchführten: von den Kanarischen Inseln bis nach Kenia in Ostafrika, von Norwegen bis nach Marokko und von Island bis nach Israel.

#### Für welches Land schlägt Dein Herz?

Für Norwegen! Da war ich etwa zehnmal mit Reisegruppen unterwegs. Ich habe dort viel erlebt und gesehen. 1994 zog ich mir in Südnorwegen bei einem Sprung von einer Treppe einen Oberschenkelhalsbruch zu. Ich wurde noch in Norwegen operiert, kam mit dem Flugzeug nach Stuttgart und war dann fünf Wochen in Pforzheim im Krankenhaus.

Gerne bin ich auch nach Kenia gereist. Oft haben wir mit Reisegruppen missionarische Ein-

sätze auf Plätzen von Schulen gemacht. Das hat uns viel Freude bereitet.

Mit Kenia verbinde ich auch ein aufregendes Erlebnis. Es war am Ende eines Tages in einem Nationalpark. Wir fuhren mit Jeeps durch die Landschaft. Plötzlich sprang ein Löwe aus einem Dickicht auf uns zu. Er war nur etwa fünf Meter von mir entfernt. In Sekundenschnelle schlossen wir das Fenster – und er ging traurig in sein Versteck zurück.

#### Gibt es einen Menschen, der Dich in Deinem Leben besonders beeindruckt hat?

Da fällt mir Pfarrer Wilhelm Busch ein, den ich beim Herbstmissionsfest 1962 erlebt habe. Er war oft in Lebensgefahr, vor allem während des Krieges, und hat erfahren, wie der Herr ihn durchführte und gebrauchte.

## Du bist überzeugt, dass Christus für alle gestorben ist, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Kannst Du das anderen Menschen in Deinem hohen Alter noch weitersagen?

Na, klar! Ich geh nie ohne Traktate aus dem Haus. Kürzlich musste ich auf ein Auto warten. Da habe ich in der Zwischenzeit an Passanten gleich Traktate verteilt. Die meisten Menschen nehmen es an, nur wenige lehnen ab. Bis heute schicke ich Pakete mit christlichen Kalendern, Bibeln und Schriften an verschiedene Gefängnisse, und ich freue mich, wenn sie verteilt und gelesen werden.

Danke, Albert, für das Gespräch. Wir wünschen Dir Gottes Segen und danken Gott, dass er durch Dich schon viele Menschen gesegnet hat.

Das Interview führte Johannes Luithle